Bavar.
2985c

Bar. 2985.

<36630642300011 S

<36630642300011

Bayer. Staatsbibliothek

R.

Bav. lit. 262.

Garibald,

der erste König in Bojarien.

Ein
vaterländisches Schauspiel
in fünf Handlungen

von

A. Wülfing, Schauspieler.

Im Februar 1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Allerdurchlauchtigsten

Großmächtigsten

König,

Maximilian Joseph,

des heil. Röm. Reichs Erzpfalzgraf,

Erztruchseß und Kurfürst ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht

unterthänigst gehorsamst geweiht

von

dem Verfasser.

Ein Wort an den geneigten Leser.

Ich bin nicht unbescheiden genug von dieser Bearbeitung zu glauben, daß ich etwas vollkommenes geliefert habe, und ich schmeichle mir, in Rüksicht auf dieß offene Geständniß, einer billigen Beurtheilung, und einer Nachsicht mit Fehlern, die man nicht meiner Unwissenheit, sondern der Schwierigkeit, die mit dieser Arbeit verknüpft war, beimessen wird.

Eine — fast möcht' ich sagen — fabelhafte Dunkelheit bedekt diese Periode der Weltgeschichte. Die darüber vorhandenen wenigen gleichzeitigen Autoren widersprechen sich oft sehr auffallend, sowohl in Rüksicht der Zeit, als der Personen. Westenrieder, Gibbon und die bekannte erläuterte Germania Princeps samt einigen genealogischen Tabellen, sind die Quellen, die ich benuzt habe. Dr. Mederer hat sie angegriffen und bestritten, ich glaube aber für meinen Zwek nicht verbunden gewesen zu seyn, einer Kritik Gehör zu geben, die oft und viel von mehr bedeu-

tenden

tenden Männern, als ich mir zu seyn einbilden darf, verworfen worden ist. Man kann mir, und mit Recht, Anachronismen vorwerfen — aber sie sind klein und erstrecken sich höchstens auf 4 bis 5 Jahre. Ein bedeutender Zeitraum für den Historiker, aber für den Dichter, der dieses thatenleere Zeitalter bearbeitet, und daher die zerstreuten Data nothwendig zusammen drängen muß, um ein schönes Ganzes zu gewinnen, schwindet er zu unbedeutenden Augenblicken zusammen. Kann sich doch der Dichter, wenn er die Nachsicht für Anachronismen erbittet, kühn auf das Ansehen der Väter der Poesie, auf Homer und Virgil, berufen, die sogar Leute aus verschiedenen Jahrhunderten zusammen leben und handeln ließen.

Der Zeitraum, den ich bearbeitete, ist von 553 bis 559, in welchen alle Geschichts-Data, wie ich sie angegeben, wahr und richtig sich befinden.

Die Wirkung und das Interesse meines Schauspiels ist auf eine Nazion berechnet, die in unserer Zeit fast dasselbe Schiksal zum zweitenmale erfahren hat; daher kann ich auch von ihr nur, als meine eigentliche Instanz, gerechten Tadel und Zurechtweisung erwarten.

Das ist das Wenige, was zur Entschuldigung seiner Schwächen zu sagen nothwendig glaubte

der Verfasser.

Garibald.

Personen:

Klotar, König der Franken.
Walatrud, dessen Gemahlin.
Garibald, Herzog in Bajern.
Akustius, römischer Gesandter.
Stilpo, Major=Domus von Franken.
Hiltrude, seine Schwester.
Rotharich, ein gefangener gothischer Feldherr.
König Theobalds Schatten.
Ein alter Bojer.

Erste Handlung

Erste Szene

Erleuchteter Saal.

Erster Auftritt.

Stilpo, Akustius.

Stilpo. Weiß Klotar um eure Ankunft?

Akust. Nein.

Stilpo. So will ich euch melden. Es wird ihm nicht wenig schmeicheln beim fernen byzantinischen Hofe schon merkwürdig geworden zu seyn.
(will fort)

Akust. Verzeiht — ich kenne euch noch —

Stilpo. Ich heiße Stilpo — nun kennt ihr mich.

Akust. Euern Nahmen wohl — aber meine Aufträge —

Stilpo. Fordern wohl eine genauere Kenntniß des Mannes, mit dem ihr wahrscheinlich zu unterhandeln haben werdet. Ich bin Klotars erster Rath und — was mehr ist, sein Freund.

Akust. Ihr der seine, oder er der eure?

Stilpo. (stutzt) Eine Frage, die der griechischen Feinheit Ehre macht — doch Justinians Gesandter bedarf zur Antwort keiner Worte — eurem Scharfsinn mag dieser Händedruck genügen.
(er faßt Akusts Hand)

Akust.

Akust. Vollkommen. Aber dennoch —

Stilpo. Laßt das Uebrige — bei den Verhandlungen giebt sich das auf eine leichte, euch gewiß nicht unbekannte Weise. Jetzt zu euren Aufträgen.

Akust. Erlaubt, daß ich Vertrauen mit Vertrauen bezahle. Sie sind nicht an euch.

Stilpo. (befremdet) Wie? (bei Seite) Sollte er mich blos haben aushohlen wollen? Geduld Alter, noch sind wir nicht zu Ende. (laut) Mein König wird doch durch mich erfahren dürfen —

Akust. Nach meinem Wunsche — nichts.

Stilpo. Nichts? Wie versteht ihr das?

Akust. Weder von meinen Aufträgen, noch (halb leise ihm ins Ohr) von unserer Freundschaft.

Stilpo (etwas betroffen) Also wollt ihr selbst — (lauernd) vielleicht öffentliches Gehör?

Akust. Keineswegs. Meine Aufträge betreffen ihn so eigentlich nicht.

Stilpo (ahnend) Nicht? Wer wäre denn sonst wohl — (sinnend) Doch nicht Garibald?

Akust. (zweideutig) Vielleicht, vielleicht auch nicht. Er ist Herzog seines Volks —

Stilpo. (stolz) Mein König wird ihn heute dazu ernennen.

Akust. Seine Völker stritten tapfer gegen die Gothen.

Stilpo (eben so) Unter unserer Anführung.

Akust. Daher sendet Narses mich im Nahmen Justinians des Kaisers —

Stilpo. Um uns seinen Dank zu bringen; wie anders?

Akust.

Akust. Wahrlich in Byzanz begleitet kein feinerer Mann denn ihr eine Hofstelle.

Stilpo. Seyd ihr kein Byzantiner?

Akust. (abbrechend) Stilpo, laßt uns aufhören Hofleute, und anfangen Freunde zu seyn. Ich habe euern Handschlag darauf, der bei euch sogenannten Barbaren viel gelten soll; aber wäre auch das nicht, mir kann er viel gelten, weil er eine Sache versicherte, die bey ungelegener Entdeckung euern Freund Klotar zwingen könnte, sich eurer Person zu versichern.

Stilpo (etwas verlegen) Ihr habt Recht, darum lassen wir das bedeutungslose Hofgeschwäz, vergessen wir auf einen Augenblick alle Verhältnisse der Politik — und nähern wir uns einander selbst, und dem Ziele. Warum seyd ihr hier?

Akust. Gelobt mir Verschwiegenheit.

Stilpo. Im Ernste verlangt ihr das?

Akust. Nun!

Stilpo. (lachend) Ihr fordert von mir etwas, das ihr selbst und euer Hof durch Wort und Beispiel lächerlich gemacht habt — Ein Gelübde. Wer glaubt in unsern Zeiten noch, daß Eide binden, doch nicht ihr — die ihr uns mit lehrreichen Beispielen der Eidbrüchigkeit ihren Nutzen dargethan habt?

Akust. Freund Stilpo —

Stilpo. Das muß ich seyn — würde ich sonst so aufrichtig sprechen?

Akust. Aber — doch es sey darum, bin ich nicht durch euren vorigen Händedruck gegen allen Misbrauch meiner Geheimnisse schon gesichert genug? Ich bin also hier, um mit Garibald ein Bündniß zu schlie-

schließen und ihm die Huld Justinians und seine thätige Unterstützung für einen gewissen Fall anzubiethen.

Stilpo. Ich verstehe, (höhnisch) und werde sogleich meinem König, dessen Freund ich unbeschadet unsrer Freundschaft doch auch ein wenig seyn darf, davon zu unterrichten eilen. (will fort)

Akust. Stilpo! — Was wollt ihr? —

Stilpo. Meine Pflicht mit eurer Erlaubniß erfüllen.

Akust. Wie? Ihr könntet —

Stilpo (ironisch) Ihr seyd ja durch meinen voreiligen Handschlag gegen alles gesichert. —

Akust. (gefaßt) Gut — Geht; aber ich dringe mit euch zugleich vor euren König und entdecke ihm —

Stilpo. (spottend) Doch nicht, daß ihr, großer byzantinischer Hofmann euch von einem Barbaren mit plumper, alltäglicher List fangen ließet?

Akust. (verzweifelnd) Teufel!

Stilpo. (mit verändertem Tone) Seyd ruhig! Ich wollte euch nur zeigen, daß ihr von mir, nicht ich von euch abhienge. Besorgt keine Entdeckung. Nehmt meine Versicherung, daß ich euch nirgend im Wege stehen will, vielleicht euch gar — Doch genug, meine und eure Plane greifen scharf in einander. Geht, bald möchte Clotar hier seyn. Um euch aber einen, unter uns so nöthigen, Beweis meiner Wahrheit zu geben, so erlaube ich euch sogar vorzugeben, ihr wäret von meinem Bruder Clodowich, der in Narses Lager lebt, mit wichtigen Nachrichten, die aber blos unsre Familie betreffen, an mich abgeschickt. Versteht ihr mich?

Akust. Vollkommen! Nehmt mit meinem aufrichtigsten Dank das Geständniß, welches ich noch Niemand gethan; daß ich meinen Meister gefunden.

Stilpo. (ihn umarmend) Unsre Herzen verstehen sich. (bei Seite) Du bist mir sicher.

Akust. Lebt wohl Freund! (bei Seite) Du hast dir deine Ketten selbst geschmiedet. (geht ab)

Stilpo. (allein) Blödsichtiger Grieche! Im Wahne, mich gefangen zu haben, lieferst du dich mir selbst zum Werkzeug meiner Plane in die Hände. Fein warst du, aber zu ehrlich, als du mich für deines gleichen erkanntest. Weißt du denn noch nicht, daß der Besiegte doppelt so scharf die Blöße seines Gegner sieht, wenn er die Augen beschämt niederschlägt, als wenn er im tollen Kampfe mit wüthenden Blicken unsichre Streiche führt? — Dein Sieg war deine Niederlage.

Zweiter Auftritt.

Stilpo und Garibald.

Garib. So allein, Stilpo! Hat Bajern für dich so wenig gesellige Freuden?

Stilpo. Ich opfere sie gern dem Genuß deine Siege im stillen Nachdenken zu bewundern.

Garib. Ich hätte dich nicht so eitel geachtet, deine eigne Größe bewundernd zu denken, denn ich und Jedermann weiß, was ich auch gern gestehe: meine Siege, wie du sie schmeichelnd nennst, waren von dir allein erdacht, und halb auch von dir erkämpft.

Stilpo. Wozu willst du mich gebrauchen, daß du mich mit so verschwenderischem Lobe bestichst?

Garib. Deine Bescheidenheit macht dich ungerecht gegen dich selbst.

Stilpo. Und deine anspruchslose Größe umschwebt deinen Ruhm mit ewigem Glanze. Wir waren ståte Freunde Garibald; aber — heute nennt mein König dich seinen Bruder, und Stilpo —

Garib. (mit Würde) Sollte um eines Titels willen sich von mir selbst entfernen? — In den Herzen meiner Bojer war ich Herzog, ehe dein König mich so nannte, und ich glaube, daß ich durch meine Liebe für mein Volk, durch meinen thätigen Willen, das Gute zu thun, den Titel jener Würde mitbringe, die er nur bezeichnet, nicht erwirbt. Ich glaube, daß Stilpo dieß eben so lebhaft fühlt, wie ich, wie würde er mich sonst jemals Freund genannt haben. Wenn also Garibald der Mensch sich deine Freundschaft errang, so schenke sie auch ferner Garibald dem Herzog, der nie aufhören wird, ein Mensch zu seyn.

Stilpo. (ihn umarmend) Edler Garibald!

Garib. Wie elend wåre der Fürst, den ein Titel, und wår' es der eines Gottes, ausstöße von der Menschheit; und wie schlecht könnten ihn Ehrfurcht und Bewunderung, Freundschaft und Liebe bezahlen!

Stilpo. Edel und groß ist dein Sinn, groß soll auch mein Bestreben seyn, deiner Freundschaft werth zu bleiben.

Garib. Ich bin davon überzeugt.

Stilpo. Nicht so ganz; aber wohl mir, ich kann es zur Stelle. Mein Rang bey Clotarn als Höfling soll mich nicht abhalten, meinen ehrenvollen Platz bey Garibalden als Freund ganz auszufüllen.

Garib. Dieser feyerliche Eingang —

Stilpo. Clotar scheint dein Freund, ich bin es. Er will einen Sklaven unter Freundes-

nah-

namen — Mit der herzoglichen Würde legt er schlau versteckt im glänzenden Schimmer der Zinnsbarkeit Joch auf deiner Bojern freyen Nacken.

Garib. Unmöglich.

Stilpo. Glaube mir, der ich es wissen kann.

Garib. Zwar seine Anwesenheit — seine Herablassung — wenn es so wäre? Stilpo — Freund, was soll, was kann ich thun?

Stilpo. Ruhig scheinen, indeß Stilpo handelt.

Garib. Bis zu spät vielleicht —

Stilpo. Auch diese Besorgniß kann ich heben. In wenig Augenblicken bist du stark genug, Clotarn und seiner Macht mit augenscheinlichem Uebergewichte die Spitze zu biethen. (will ab)

Garib. Was beginnst du?

Stilpo. Deine Rettung, der Freundschaft ersten Dienst. (ab)

Garib. (allein) Welche nie gefühlte Spannung enget meine Kraft. Sollte Stilpo — Nein! Auf dem Schlachtfelde, wo Tod und Ewigkeit den Menschen mit ernsten Schauer umwehen, wird keine trügende Freundschaft geschlossen. Aber Clotar — edel ist er, wie ich noch keinen sah, uneigennützig war sein Bündniß mit Bojarien — tapfer nennt ihn der Ruf — Tapferkeit und Hinterlist herrschen nie zugleich in einer Brust, weil Bewußtseyn der Kraft den Gang schleichender Künste als niedrig verschmäht — und doch — Stilpo oder Clotar — Einer trügt — Beide sind sie mir theuer, und doch muß mein Verstand dem Herzen einen dieser beiden entreißen — Garibald! welchen willst du leichter missen? (Pause dann entschlossen) Den Heuchler!

Drit-

Dritter Auftritt.

Stilpo führt Akustius herein. Garibald.

Akust. Wohin führt ihr mich so eilig?

Stilpo. Zum Ziele eurer Wünsche.

Garib. Was soll der Fremdling, Stilpo?

Stilpo. Mein Wort lösen, deine Freyheit sichern, und dem hinterlistigen Frankenkönig seinen Ränkelohn bezahlen.

Garib. Wie verstehe ich dich?

Stilpo. Kurz ist die Zeit, benutze sie. Höre, und handle schnell. Ich bin inzwischen anderswo für deine Sicherheit geschäftig.

Garib. Stilpo! was soll ich thun?

Stilpo. Was dieser Mann wünscht, Stilpo räth, und Bojarien von dir fordert. (schnell ab)

Garib. Wer bist du Fremdling?

Akust. Verzeih, diese Frage scheint mir zuerst zu stellen für nöthig.

Garib. Ich bin Garibald der Agilolfinger, den heute noch Clotar der Frankenkönig, Herzog der Bojer nennt.

Akust. So hat mich Stilpo an den rechten Mann gewiesen. Ich bin Akustius der Römer, dem Narses des großen Justinians siegreicher Feldherr an dich mit Aufträgen schickte.

Garib. Sie heißen?

Akust. (um sich blickend) Sind wir sicher?

Garib. (geht)

Akust. Wohin willst du?

Garib.

Garib. Zeugen rufen — Garibald der erste seines Volks macht Anspruch auf das Vertrauen seiner Unterthanen; aber er hat auch dasselbe Vertrauen auf jeden Bojer — Wenn deine Aufträge ihr Wohl betreffen, so darf sie jeder, ist das nicht der Fall, so mag ich sie am wenigsten hören.

Akust. Du bist wie dich die Welt nennt groß und edel. Aber vergieb, auch Franken glaube ich hier gesehen zu haben, und Stilpo selbst —

Garib. Du hast Recht — Wir sind sicher. Sprich!

Akust. Es ist dir nicht unbekannt, daß im vorigen Jahre, Totila der König der Ostgothen, im Felde von Taginä durch einen wackeren Deutschen sein Leben und sein Reich verlor.

Garib. Es war Asbad der Gepide, der ihn mit seiner Lanze durchstach.

Akust. Damals schon fühlte Narses mein Feldherr große Achtung für die deutschen Hülfsvölker, die ihm so tapfer den Sieg erkämpfen halfen.

Garib. Weniger Worte, wenn dir beliebt.

Akust. Daß nach seinem Tode Tejas sich zum König des schon von uns eroberten Reiches aufwarf, ist dir wohl eben so bekannt.

Garib. Er fiel noch während meiner Anwesenheit im Kriege am laktarianischen Berge. Friede seiner Asche! Er war ein Held.

Akust. Sein Tod lößte die Fesseln auf, mit welchen Bojarien an das gothische Reich geknüpft war, dem es immer zur festen Wehrmauer gegen feindliche Einfälle dienen mußte.

Garib. Dafür bringe ich heut dem Himmel ein feyerliches Opfer, und Clotar der Frankenkönig wird

 mich

mich zum Beweise unsrer errungenen Unabhängigkeit als Herzog der Bojer anerkennen.

Akust. Hier beginnt der Zweck meiner Gesandtschaft. Der große Justinian, der durch den weisen Narses nun zum Besitz des ehemaligen ostgothischen Reiches gelangt ist, wünscht auch die alten freundschaftlichen Verhältnisse, welche zwischen euch und den Gothen statt fanden, fortdauern zu sehen.

Garib. Freundschaftliche Verhältnisse — ? Nennt ihr den Zwang also, wodurch die gothische Uebermacht uns nöthigte, sie mit unserm Blut vor feindlichen Einfällen zu schützen, ihre Kriege zu kämpfen, und ihre Niederlagen mit unserm Fleiße zu bezahlen?

Akust. Davon war ich nicht so genau unterrichtet — Doch wenn diese Verhältnisse mit den gothischen Anmaßern der Herrschaft über Italien bestanden, so scheint es mir billig, daß sie auch für seinen jetzigen rechtmässigen Herrn, den römischen Kaiser, bestehen.

Garib. Nimmermehr. Kaum hätte ein kühlender Hauch der Freyheit uns den Schweiß schwerer Knechtschaft getroknet, und schon sollten wir wir von neuem — Nein, geht sagt eurem Kaiser —

Akust. Hört mich erst ganz. Diese Verhältnisse — wenn sie wirklich so bestanden — sind meinem Kaiser unbekannt, und mir sollte es nicht schwer seyn, die Sache in einem andern Lichte —

Garib. Schweigt — Ihr wollt euern Kaiser hintergehen, was könnte Bojariens Herzog von euch hoffen?

Akust. Ihr verkennt mich — Ich kann ihn doch nicht um etwas betrügen, das er nicht weiß und daher nicht einmal wünscht.

Garib. Nun so sprecht endlich, was wünscht euer Kaiser?

Akust. Er wünscht und bittet sogar um etwas, was er wohl mit den Waffen in der Hand fordern könnte.

Garib. Wie war das?

Akust. Davon hernach — Er will, daß ihr die Gränzen eures Reiches wie zuvor gegen die Einfälle der Barbaren besetzt haltet, aber nicht wie ihr zuvor gethan mit ihnen zu kämpfen, sondern sie nur hinzuhalten bis seine Heere herbey eilen können.

Garib. Wie klug.

Akust. Er spricht eure gesammte streitbare Mannschaft von allen Kriegsdiensten frey, bis auf tausend Mann, die ihr ihm, gleich andern Völkern, gleich den der Herulern, Thraziern, Illyriern, Vandalen und den ehemaligen Gothen, als Leibwache gebt. —

Garib. Seht doch!

Akust. Als ein Zeichen seiner Gnade, biethet er euch, im Fall ihr die Billigkeit seiner gewiß nicht überspannten Forderungen anerkennen würdet, den Titel eines kaiserlichen Hauptmanns der Leibwache, den ehemals der gothische König Theoderich als eine Ehrenbezeugung in großem Werth hielt, und seine Hülfe und thätige Unterstützung in allen Kriegen eures Landes durch mich an; wenn ihr aber im Gegentheil —

Garib. Das laßt mich hören — das könnte wohl der Fall seyn.

Akust. Wenn ihr aber, was ich nicht hoffe, seine großmüthigen Anerbiethungen ausschlagen solltet, so habe ich den Auftrag, euch zu melden, daß er entschlossen sey, als Kaiser von Italien sein Recht

auf alle gothischen Besitzungen und Traktaten durch seinen siegreichen Feldherrn Narses geltend zu machen, der schon —

Garib. Doch nicht etwa Bojarien erobert hat? Denn das müßte er doch, ehe er hier Gesetze giebt.

Akust. Ihr traut, auf Aligern — Doch wißt Kuma ist von ihm an Narses übergeben und das römische Heer folgt mir auf dem Fuße.

Garib. Dein Kaiser unterstützt seine bescheidne Bitte mit sehr wichtigen Gründen. — Wohl hätte er sich aber die Bitte sparen können, für deren Erfüllung ihm nicht mein Wort, sondern sein Heer bürgen sollte.

Vierter Auftritt.

Clotar von der Seite, wohin Stilpo gieng. Vorige.

Clotar. Wie Garibald, du noch immer hier? Ich vermuthete dich schon in der Mitte deiner treuen Bojer.

Garib. Verzeih, königlicher Freund, dieser Mann —

Clotar. (sich zum Akustius wendend) Nun — wer seyd ihr?

Akust. Ein Römer, der —

Garib. Der nicht sagen sollte, daß er einer ist; wenn er sich seiner berühmten Vorfahren errinnert.

Akust. (um sich zu halten, als ob er ihn nicht verstünde) Ihr habt Recht, die alten Beherrscher der Welt machten nicht viel aus ihren Verdiensten, es schien als ob sie durch ihr Vaterland schon wären, was doch jeder erst durch eigne Kraft wird — Helden.

Garib.

Garib. Giebt es auch Worthelden?

Akust. (immer einlenkend) Darin besteht der Unterschied zwischen uns und unsern Vorfahren. Sie machten ihre Größe durch das Schwerdt anerkennen, und zeichneten die Bahn ihres Ruhms mit Blut. Wir gewinnen oft mehr durch ein Wort zu rechter Zeit gesprochen, und schonen menschenfreundlich das Leben unserer Zeitgenossen.

Garib. Wie? Ihr wagt es sogar das Tugend zu nennen, was —

Akust. Erlaubt, daß ich unsern freundschaftlichen Streit auf einen Augenblick aufhebe. Mir däucht, ihr nanntet diesen edlen Krieger euren königlichen Freund. Es müßte alles trügen, wenn ich nicht das Glück hätte, in ihm dem ruhmwürdigen Clotar meine Verehrung zu versichern.

Clotar. Ich bin Clotar, ihr trügt euch nicht, und meines Ruhmes würdig zu seyn war immer mein Bestreben.

Akust. Mit hoher Bewunderung sieht die Welt und mein Kaiser —

Garib. (für sich) Der Heuchler! (laut) König! Verzeih, daß ich ihn unterbreche, denn seine Worte sind, wie sein Herz treu. — —

Fünfter Auftritt.

Stilpo. Vorige.

Stilpo. (eilt schnell herein) Wie, seh ich recht, seyd ihr nicht Akustius meines lieben Bruders liebster Freund? Seyd mir herzlich willkommen. (umarmt ihn. Zu Clotar) Verzeiht gnädigster Herr! Die Freude, einen alten Bekannten wieder zu finden — machte mich auf einen Augenblick eure Anwesenheit vergessen.

sen. Um nicht zum zweitenmale gegen meine Pflicht zu verstoßen bitte ich, mir zu vergönnen, mich auf einige Augenblicke mit ihm zu entfernen. Ich brenne vor Neugierde, Nachrichten von meinem Bruder und von Ereignissen der Zeit einzuziehen.

Clotar. Wenn es keine Familiengeheimnisse sind, so bleibt und fragt in meiner Gegenwart, ich erspare euch die Mühe, mir das Merkwürdige der jetzigen Kriegsgeschichte wieder zu erzählen.

Stilpo. Wenn ihr es so wünscht —

Clotar. Nun, so sagt Akustius, so glaub' ich nennt man euch, sagt, wie stehen die Dinge in Italien? —

Akust. Tejas und das gothische Reich sind nicht mehr. —

Clotar. Das wissen wir.

Akust. Narses siegt, wohin er sich wendet — Auch Kuma ist gefallen. —

Clotar. Gefallen? Das macht eurem Narses Ehre. Also auch Aliger, der so kühn auf den Ruinen der sybillinischen Höhle euch trozte?

Akust. Er lebt und hat sich mit Kuma überliefert. Es schien ihm besser und rühmlicher der Römer glücklicher Unterthan zu werden, als der zerstreuten muthlosen Gothen unglücklicher König zu scheinen.

Clotar. Besser? — ja. Rühmlicher achte ich es nicht. Groß war Aliger durch seine Entschlossenheit, durch seinen schönen männlichen Trotz — Er hat sich selbst mit seiner Kraft verloren. Ich wünschte ihm den Tod. Wer den Willen hat im Unglück zu stehen, muß auch die Kraft haben ihm zu erliegen.

Akust. Diese Erhabenheit —

Garib. Kennt und fühlt ihr nicht, sonst —

Stilpo. (einfallend) Und mein Bruder?

Akust. Ist wohl; aber (mit Beziehung auf Garibald) er hat kein sonderliches Vertrauen auf die römische Grosmuth, die gewiß ihre Freunde nicht unbelohnt läßt.

Stilpo. Er mag wohl einige Ursache haben, indeß glaube ich doch, da er einmal in dem Falle ist, wo sein Schicksal so fest mit dem römischen verbunden ist —

Garib. Verzeiht Stilpo — dieser Mann hat euch Nachrichten gebracht, an deren Aechtheit —

Stilpo. (mit Nachdruck) Er ist meines Bruders Freund. (faßt Garibald an der Hand) Er ist wahr, dafür steh' ich, und bitte daher um die Achtung vor ihn, (im Hofton) die man mir als eine Gnade angedeihen läßt.

Clotar. Ich hoffe euch noch öfter zu sprechen. (verneigt sich gegen Akustius)

Akust. (geht)

Stilpo. Wollt ihr nicht meinen Freund in die Versammlung führen, wo ihr ohnehin selbst mit Ungeduld erwartet werdet? (er giebt Clotar einen Wink, daß er allein mit ihm zu sprechen wünschte)

Clotar. (der es bemerkt) Geht Garibald, Stilpo hat Recht, das Jauchzen eures guten Volkes hat mich selbst schon erinnert, daß ich eilen muß, ihm seinen Herzog zu geben. Ich folge sogleich.

Garib. Ihr befehlet — und ich gehorche, wiewohl ich gewünscht hätte —

Stilpo. Entzieht euch nicht länger eurem Volke — eure Wünsche weiß ich, ich will indessen für euch sprechen. (winkt ihm zu gehen)

Garib.

Garib. (ab)

Clotar. Garibald gebährdet sich heute etwas sonderbar.

Stilpo. Die herzogliche Würde ist ihm ein neues ungewohntes Kleid, in dem er keine freye natürliche Bewegung hat.

Clotar. Unerklärbar ist mir seine Heftigkeit gegen den Freund deines Bruders.

Stilpo. Mir ist sie kein Räthsel — aber —

Clotar. Nun?

Stilpo. Noch wage ich bey der Auflösung zu viel.

Clotar. Wie ist das?

Stilpo. Wenn euren Thron ein vielköpfigtes Ungeheuer umzischte, das aber mit neckendem Truge nur je zuweilen ein Haupt erhöbe, während es die andern schlau unter seinem gepanzerten Fittig versteckt, wäre es nicht klüger, den Augenblick des vollen Angriffs zu erwarten, und dann erst aus meinem sichern Hinterhalte hervor zu brechen und mit einem entscheidenden Streiche die ausgerekten Rachen alle vom Rumpfe zu trennen, als im tollkühnen Kampfe ein einzelnes Haupt zu fällen und die übrigen gegen mich selbst zu meinem Untergange hervorzulocken.

Clotar. Die Erklärung dieses Bildes?

Stilpo. Ist die Auflösung des Räthsels, die ich mir vorbehalte. Für jeden Fall kann ich eure Sicherheit verbürgen, denn mein Hinterhalt ist schlau versteckt, und meine Streiche sicher.

Clotar. Meine Sicherheit? Was droht meiner Sicherheit.

Stilpo. Verrath — doch laßt mich schweigen, sonst könnte ein wohlgemeinter Verrath einen schändlichen begünstigen.

Clotar. Nein, du sollst reden — Ich weiß nun schon zu viel, um nicht alles wissen zu müssen.

Stilpo. Euer Befehl zwingt mich, euch in eine Verlegenheit zu setzen, die ich euch so gerne erspart hätte.

Clotar. (stolz) Wer hat Clotarn je verlegen gesehen?

Stilpo. Bis jetzt noch keiner. Aber sollte euch das nicht verlegen machen, euren Feind wie einen Freund behandeln zu müssen?

Clotar. Das werde ich nie. Geradheit und Wahrheit ist des Herrschers schönste Zierde.

Stilpo. Auch nicht, wenn eure Geradheit dem Sünder den Weg zur Reue versperren, wenn eure Zurückhaltung dem Verbrecher, der erst nur will, die That ersparen könnte?

Clotar. Willst du mich ausforschen?

Stilpo. Diese einzige Antwort sey der Preiß meiner Entdeckung.

Clotar. (lächelnd) Du willst mir dein Geheimniß verhandeln?!

Stilpo. Um ein schönes menschliches Gefühl.

Clotar. Nun denn, ich werde was der Mensch soll, wenn es gleich den Herrscher verunziert.

Stilpo. (mit erkünstelter Wärme) O nein! Fürsten sind der Gottheit Bild auf Erden. Sie läßt dem Sünder Zeit zur Buße, sogar dem Bösen thut sie Gutes, damit er sie erkenne und, dankbar sie segnend, zur Tugend rückkehre. Auch Clotar wird so an Garibald handeln.

Clotar. (im höchsten Erstaunen) An Garibald?

Stilpo. Ja, an Garibald, dem Irrenden. Wisset, dieser Freund meines Bruders ist zugleich ein Gesandter Justinians, der ihm zum Bündniß wider euch die Hand biethet.

Clotar. Unmöglich — (plötzlich beruhigt) Nein Garibald ist unschuldig, — seine Heftigkeit gegen den Römer — sein Bemühen, mir alles zu entdekken, lag zu deutlich in seiner Verwirrung, mit der er von uns gieng.

Stilpo. Seine Heftigkeit gegen Akustius war Verstellung, wozu ich ihm selbst rieth —

Clotar. Wie?

Stilpo. Um mich seines Vertrauens zu sichern. Ich selbst führte ihm auch den Fremden zu, der sich unvorsichtig mir entdeckt hatte —

Clotar. Also wäre es doch? —

Stilpo. Es ist — Ich wagte viel. Hätte ich nicht zuvor Garibalden von euch entfernen können, so wär ich jetzt schon bey euch angeklagt; denn das bewieß sein Zaudern und — vielleicht auch verdammt.

Clotar. So tükisch wäre Garibald — Nun dann so möge er fühlen, daß sein Schicksal in meiner Hand liegt. (will zürnend fort)

Stilpo. (ihn zurückhaltend) Mein König! Ihr vergeßt — euer Wort.

Clotar. (steht)

Stilpo. Durch Segen straft die Gottheit den Sünder, und nur sein eignes Gewissen ist der Rächer seines Undanks.

Clotar. (groß) Garibald sey Herzog (schnell ab)

Stil=

Stilpo. (höhnisch) So lange mirs beliebt. (folgt ihm)

Zweyte Szene.

Freye Gegend. Im Hintergrunde ein prächtiger Thron mit 3 Sitzen, dessen eine Seite Franken die andere Bojer umgeben.

Sechster Auftritt.

Rotharich. Bojer und Franken.

Rotharich. (mit einer leichten Kette an den Händen) Um diesen Tag zu sehen schleppt man mich hieher — aus den Ruinen gothischer Größe soll ihrer Helden-Enkel die Geissel seines Volkes entstehen sehen? (knirschend) Warum durft' ich nach Bojarien — nur Ketten, nicht das Rachschwerdt tragen?

Ein alter Bojer. (der nahe an ihm gestanden ohne von ihm bemerkt zu werden) Weil jeder Ketten tragen sollte, der sein Schwerdt durch Rache entweihen will.

Rotharich. (überrascht, aber nicht bestürzt) Du bist ein Bojer, ich ein Sclave — daher dein Muth — Meine Ketten, die dir so verdient scheinen geben dir das Recht, mich zu verspotten.

Bojer. Wärst du frey und ich gefesselt und du wärst thöricht genug gewesen, sie an meiner Hand ein Werk deiner Rache zu nennen, ich würde dasselbe gesagt haben —

Rotharich. Ich wollte, du wärst sammt deinem Volke in der Lage, mir eure Fesseln zu wünschen

schen, — dann möcht' ich dir zeigen, was die edelste Rache ist.

Bojer. Du täuschest dich selbst — Du nennst Gerechtigkeit — Rache.

Rotharich. Wenn es eine Gerechtigkeit giebt, warum stehe ich hier gefesselt? Was habe ich verbrochen? Oder sind bey euch Ketten der Lohn der Vaterlandsliebe?

Bojer. Lieber junger Krieger! dein edles Feuer macht dich vergessen, von wem du Gerechtigkeit forderst. Von Bojarien, das seit ich denke, und sieh, mein Haar ist weiß, meine Augen erloschen, euch Undankbare mit seiner Kraft schützte, seine streitbare Jugend für euch in den Tod führte, eure Feinde vertilgte, eh ihr sie selbst kennen lerntet, von Bojarien, das selbst nach Theoderichs Tode, als Gothen gegen Gothen wütheten, euch noch treu und ergeben war, von Bojarien, daß selbst noch vor Kurzem den jetzt siegreichen Narses zwang, am sumpfigen Meergestade beschwerliche Tagreisen zu machen, ehe er euch überfallen konnte. —

Rotharich. Schweig Alter! Trug sind deine Worte. Den ersten Bojer seit ich athme, sah ich im römischen Heere gegen Gothen kämpfen.

Bojer. Du klagst über etwas dessen du dich, wie dein Volk zu schämen hast. So lange auch der Gothen Feinde in Bojarien wütheten, so lange es auch für euer Heil der Schauplatz des Krieges und das Opfer eurer Sicherheit war; so hat es doch nie einen Gothen als Freund gesehen. Du klagst, den ersten Bojer als Feind gesehen zu haben, und solltest erröthen, daß nie ein Bojer dich als Freund sah.

Rotharich. Tejas fiel — das gothische Reich war — ihr seyd gerächt —

Bojer.

Bojer. Halt ein — Keine Rache kam in unser Herz — Bojarien ist — wir sind erhalten — Unser Kampf gegen euch galt unser Seyn, nicht eure Vernichtung — Er war Pflicht — heilige Pflicht für unser Vaterland.

Rotharich. Sinnreicher Klügler! du möchtest mich wohl auch noch überreden, ich trage meine Ketten hier zur Schau — für eure pflichtmäßige Erhaltung.

Bojer. Nein! Auch weiß ich mir nicht zu erklären wie es kömmt, daß du nicht, wie fast alle Gothen, die mir heute schon zahlreich aufstießen, frey und fessellos bist.

Rotharich. Ich bin Tejas Schwestersohn, und von Clotar, der mich selbst gefangen nahm, als mein ungetreues Schwert an seinem Schild zersplitterte, zum Geschenk für den Mann bestimmt, der mein Vasall seyn sollte, wenn Gerechtigkeit den Lauf der Dinge lenkte — Ich werde der Schemmel seyn, auf dem dein Fürst seinen Thron besteigt — Begreifst du nun? Nicht wahr, ein besiegter Fürstensohn in Sklavenketten ist königliches Geschenk?

Bojer. Für Garibald — gewiß —

Rotharich. O spotte nicht — Mein Haß gegen ihn und euch könnte mich meiner Würde vergessen machen — Ich könnte — doch nein, Rotharich in Sklavenfesseln ist noch immer größer, denn ihr.

Bojer. Da kömmt Garibald — Vergiß deines Worts und deiner Größe nicht.

(Gejauchze: Es lebe Garibald.)

Rotharich. Ha — daß die Erde ihn und euch verschlänge, die ihr mit knechtischer Schwäche eurem Tyrann entgegen jauchzt.

Bojer. Heißt das Wort Tyrann in deiner Sprache Vater? Höre, wie alles ihn liebt.

Rotharich. (reißt an seinen Ketten) Höre, wie ich ihn hasse. (Sie gehen zurück)

Siebenter Auftritt.

Garibald. Akustius. Vorige.

Garib. Wir sind zur Stelle. Mein Freund Stilpo hat mir aufgetragen, den Gefährten seines Bruders hieher zu führen — Stilpos Wille ist geschehen; aber länger könnte mir ohnmöglich auch die wärmste Freundschaft für Stilpo den griechischen Gesandten erträglich machen. Verzeiht, wenn ich euch nun bitte, mich zu verlassen.

Akustius. Ihr wollt euer eignes Unglück. Sprecht erst mit Stilpo, vor dem ich euch jedoch warne — Zwar giebt er mich für einen alten Freund bey seinem König aus.

Garib. Wie? Ihr wäret nicht Clodowichs Bothe an seinen Bruder? —

Akust. Ich kenne jenen Clodowich so wenig, als ich Stilpo jemals kannte.

Garib. Und doch? Was soll ich von Stilpo denken —?

Akust. Daß er ein Hofmann ist. Jedoch scheint er euer Freund zu seyn, weil er sich so warm für euer Wohl interessirt — Wenn wir aber unser Geschäft ohne ihn schließen könnten, so däuchte mirs klüger, wir ersparten uns einen überflüssigen Mitwisser.

Garib. Schweigt! Zu lange entweiht ihr mein Ohr durch eine Sprache, die mich vergessen machen

chen könnte, daß der Gesandtschaft heilige Würde selbst den Bösewicht vor jeder Strafe schützt.

Akust. (höhnisch) Ey, wie kraftvoll und rednerisch euer Ausdruck ist — Nun wir wollen sehen, ob ihr das römische Kriegsheer, das bald meine Bitten widerhohlen soll, eben so kräftig mit euerm Rednertalent abfertigen werdet.

Garib. Niedriger — verächtlicher Mensch.

Achter Auftritt.

Walatrud und Hiltrude mit mehreren Damen.

Vorige.

Akust. (der sie bemerkt) Wir werden gestört — Oder sollte eure Galanterie für Damen etwa eurer fürstlichen Etikette gegen kaiserliche Gesandte gleichen?

Garib. (gegen ihn halbleise) Bube! (gegen Walatrude) Meine gnädigste Königin selbst hier an der Stelle zu sehen, wo eures Gemahls Huld sich heute gegen seinen Knecht erproben will, macht diesen Tag zu dem schönsten meines Lebens.

Walatrud. Ich konnte mir den Wunsch nicht versagen, den Mann persönlich kennen zu lernen, der sich in der Ferne meine Achtung und meine Theilnahme so rühmlich zu erwerben wußte.

Garib. Für eure Achtung und Theilnahme wäre selbst der Tod — wäre es auch der eines Helden — ein zu geringer Preis.

Walat. Eure liebenswürdige Bescheidenheit allein schon könnte beides verdienen.

Garib. Ich fühle — was ich antworten sollte — allein — eure Herablassung macht mich um Worte verlegen.

Wala=

Walat. Nicht doch — edler Mann (zu Hiltrude) Sprich — ich befinde mich in sichtbarer Verlegenheit —

Hiltrud. (zu ihr) Die doch Garibald nicht bemerken wird. Er ist wenigstens doppelt so verwirrt, als meine Gebietherin.

Walat. (sich fassend und auf Akustius zeigend) Vermuthlich Nachrichten aus dem römischen Heere?

Garib. Ja — Ihre Majestät!

Walat. Was ist jetzt das Merkwürdigste? das Neueste?

Akust. Daß eine große Königin eines Herzogs Heldenthaten durch ihren Beyfall überschwenglich lohnt.

Walat. (überrascht und etwas betroffen) Ihr könnt die griechische Kultur nicht verleugnen. Ich meine, womit sich die byzantinische Staatskunst beschäftigt.

Akust. Byzanz bemüht sich mit der größten Anstrengung um etwas, das euch nur einen Blick kostet — um die Bewunderung und Liebe der ganzen Welt.

Walat. Ihr seyd ein großer Schmeichler — Doch da kömmt mein Gemahl.

Neunter Auftritt.

Clotar. Stilpo. Vorige.

Clotar. (geht vor zu seiner Gemahlin, der er den Arm reicht, verbeugt sich gegen alle und besteigt mit Walatrud den Thron. Die andern ordnen sich.)

Garib. (tritt an die Spitze der Bojer. Hiltrude stellt sich Walatruden und Stilpo Clotarn zur Seite.

Rotharich steht unter den Franken, dem alten Bojer gerade gegenüber. Als Clotar den Thron besteigt, ruft das Volk: Heil! Heil! Clotar dem Ruhmwürdigen.

Clotar. (stehend) Hört mich ihr Franken und Bojer! Tejas ist gefallen, das gothische Reich nicht mehr. Bojer vergeßt nie, daß Franken euch die Freyheit erkämpfen halfen. Der Hölle schwärzeste Ausgeburt ist Undank und Verrath. Ein ewiger Bund schließe beide Völker aneinander — wehe! wehe! wehe! dem, der zuerst die frevelnde Hand zum Bruche dieses Bündnisses ausstreckt — Sie verdorre, wie die ruchlose Faust des Vatermörders. Wähnt nicht ihr Bojer! daß der Frankenkönig euch von der gothischen Knechtschaft befreyt habe, um euch neue Fesseln anzulegen. Frey seid ihr, ein selbstständiges Volk, und zum Zeichen euerer Unabhängigkeit erkenne ich Garibald, euren tapfern Heerführer, als Herzog.

Alle. Es lebe König Clotar! Es lebe Herzog Garibald!

Clotar. Kommt, Garibald, euern Platz neben mir zu nehmen, und überzeugt durch unsern Bruderkuß die Völker von unsrer Freundschaft.

(Sie küssen sich, nachdem sich Garibald mit Anstand genähert.)

Walat. (zu Garibald) Nehmt meinen aufrichtigen Glückwunsch. (Sie reicht ihm die Hand, die er küßt)

Clotar. Und dieß Unterpfand eurer Herrschaft. (Rotharich wird an den Fuß des Thrones gebracht, wo man ihn zu knien nöthigt.)

Garib. Wer ist der gefesselte Gothe?

Clotar. Tejas Schwester Sohn — nun euer Sklave.

Rotharich. Der euch von ganzem Herzen haßt —

Garib. Was hab ich dir gethan? Warum hassest du mich?

Rotharich. (zeigt knirschend die Kette) Kannst du noch fragen?

Garib. Wohl mir, wenn das die einzige Ursache deines Hasses ist — (zu Clotar) Er ist mein —

Clotar. (bejaet es)

Garib. Nehmt ihm die Ketten ab!

Rotharich. Wie?

Garib. Die Ansprüche auf einen Thron hast du verloren — das gothische Reich ist gefallen. Laß mich versuchen, ob ich deinen Verlust dir mit meiner Liebe bezahlen kann; denn nur die soll den Unterthan an seinen Fürsten fesseln.

Rotharich. (sinkt zu Garibalds Füßen, der herab kommt, um ihn zu umarmen.) Edler Mann!

Der alte Bojer. (drängt sich an sie und ruft mit freudiger Rührung:) So straft der Bojer Herzog deinen Haß.

Allgemeines Gejauchze: Es lebe der edle Garibald!

Zwey=

Zweite Handlung

Erste Szene

Vorzimmer der Königin.

Erster Auftritt.

Garibald allein.

O wie unseelig ist das Loos der Fürsten! Pomp und Gepränge von kalten Herzen, nach hundertjährigen Formeln dargebracht, kommen uns entgegen, und schrecken die Entschlüsse unsres menschlichen Gefühls zurück, ehe sie noch zur That reifen konnten. Ueberall streift die Hofsitte, gleich des Nordes unfreundlichen Hauch die zarte Blüthe stiller Tugend mit düstern Menschenhaß ab, und pflanzt dagegen den Keim zerstörender Größe in die Seelen der unglücklichen Herrscher, und dünget sie mit Schmeicheley. Nur der Fürst, der mit verheerender Faust sein Volk über Leichen und zerstörte Saaten in ersiegte Länder führt, ist ihnen groß — Der Fluch seiner Unterthanen wird durch ihren Mund dem betrogenen Fürsten ein Siegsgesang und er schläft ruhig, indeß sein Volk in den erweiterten Staaten schlaflos jammert. O, weg mit dieser schimmernden Größe — Nur Liebe ist das Strahlendiadem, das den Menschen wie den Gott beseeligt — und ach! Wie selten ist es uns vergönnt, sie zu geben und zu nehmen.!

Zweiter Auftritt.

Stilpo, der die letzte Rede gehört hat. Garibald.

Stilpo. Schon seit einer Stunde suche ich dich Garibald. Jeden Winkel, jeden Busch im Haine habe ich ausgestöbert, und nun finde ich dich, wo ich dich gar nicht gesucht hätte, im Vorzimmer der Königin. —

Garib. (verwirrt) Wie? In Walatrudens Vorzimmer?

Stilpo. Ja doch, und wie find' ich dich?

Garib. (fast ängstlich) Nun?

Stilpo. Mit dir selbst von der Götter und Menschen beseeligenden Liebe plaudernd.

Garib. (betroffen) Unmöglich —

Stilpo. Dabey heftest du deine schwärmerischen Blicke auf Walatrudens Gemach —

Garib. Stilpo!

Stilpo. Und seufzest.

Garib. Das hätt' ich gethan?

Stilpo. Nun — Walatrud ist eine schöne Frau —

Garib. Ach!

Stilpo. Und die Güte selbst —

Garib. (mit vollen Herzen) Gewiß!

Stilpo. Auch ist sie nichts weniger, als grausam.

Garib. (aufmerksam) Wie verstehst du das?

Stilpo. Nun, wie man so etwas versteht. Sie nimmt der Männer Huldigung mit sanfter Ergebung auf.

Garib. (Mit Widerwillen) Schweig, du lästerst die Tugend.

Stilpo. Die Tugend am Hofe? (spottend) Gott erhalte dir deinen festen Glauben.

Garib. An Walatruden werd' ich ihn nimmer verlieren.

Stilpo. Es ist unangenehm, aus so süßen Träumen geweckt zu werden; aber dennoch muß ich dir versichern, Walatrudens Unschuld und Keuschheit ist nicht mehr als ein Traum.

Garib. (im Zorn) Unverschämter! deine eigne Königin --

Stilpo. Gilt mir nicht mehr, als die Wahrheit und mein Freund. Ja es ist wahr, daß sie geheimer Liebe mit unreinem Feuer fröhnt —

Garib. (im höchsten Feuer) Wie, du wagst es, mit so schändlicher Verleumdung den tadellosen Wandel dieses Engels zu begeifern, den ich bewundernd anbete. — Fort! ich schäme mich zu hören, was du schamlos mit frecher Stirne behauptest.

(will fort)

Stilpo. (lächelnd) Halt! Halt! Ich habe gelogen.

Garib. Wie?

Stilpo. Gelogen, um dein Vertrauen zu gewinnen.

Garib. (befremdet) Was soll das?

Stilpo. Du liebst Walatruden!

Garib. (ihn umarmend) Stilpo! (verbirgt sein Gesicht an Stilpos Busen) Hilf mir diese unseelige Leidenschaft bekämpfen, deren Bekenntniß du mir so gewaltsam entrissen.

Stilpo. Daß ich ein Thor wäre! Glaubst du, ich wäre so wenig dein Freund, daß ich nichts besseres für dich zu thun im Stande wäre, als mit dir zu trauern. Glaubst du, ich hätte dir dein Geständniß blos entlockt, um dir Vorwürfe über etwas zu machen, was so kommen mußte, was ich längst im Stillen zu Walatrudens Besten wünschte.

Garib. Zu Walatrudens Besten?

Stilpo. Ja, zu ihrem Glücke. Dieß Weib mit dem sanftesten Herzen, das die Natur je schuf, mit der überirrdischen Sanftmuth, mit dem hohen Glanze der schönsten Tugenden, schmachtet in der schändlichsten Sklaverey ihres Gatten, der jede Aeußerung ihres zarten Gefühls mit unnatürlicher Kälte erdrückt, ihrer Zärtlichkeit mit Hohn, ihrer sanften Ergebung mit stolzer Verachtung begegnet.

Garib. Wärs möglich?

Stilpo. Es ist — Glaube mir, längst habe ich dieser armen Dulderin ein mitfühlendes Herz gewünscht. Darum habe ich auch meine Schwester aus ihrer Einsamkeit nach Hof berufen, damit sie doch ihren stillen Kummer an ein ergebenes Herz ausweinen könnte.

Garib. Edler Mann!

Stilpo. Von dieser weiß ich auch — Doch genug, nur ahnden, nicht wissen sollst du dein Glück.

Garib. (entzückt) Glück? Stilpo?

Stilpo. Jezt fort — Laß mich handeln, und sey überzeugt, daß du keinen thätigern Vertrauten deiner edlen Liebe finden konntest, als mich.

Garib. (mit Spannung) Aber Clotar?

Stilpo. Um den sey umbekümmert. Er wird froh seyn, auch wenn er es erfahren sollte, einen

Vor-

Vorwand gefunden zu haben, der ihn von einer Gattin befreyt, die er nicht liebt und die ihn nur von seiner gewöhnlichen Lebensweise abhält. Genug — Geh und laß mich für dein Glück wirken.

Garib. Stilpo! wie glücklich bin ich, solch einen Freund zu besitzen. (ab)

Stilpo. Triumph! Nun bin ich Herzog in Bojarien. Akustius oder Walatrud — Gleichviel durch wen — Es fällt der stolze Garibald. Er trabt stolz auf dem geraden Wege der Tugend in sein Verderben — Ich schleiche sachte auf Nebenwegen an das schöne Ziel meiner Wünsche. Er wird mich verachten — Was schadet's — die Welt staunt den neuen Herzog mit Bewunderung an und nennt ihn kühn und groß. Möchte sie mich immerhin einen Schelm nennen — Das schöne Bojarien ist es werth, daß man um seinen Besitz zum Schelm wird. (ab in eine Seitenthüre)

Dritter Auftritt.

Rotharich.

Rotharich. Hieher hat sie mich beschieden. Ach! wo werd' ich Worte finden, ihr zu danken, die in den finstern Stunden der Sklaverey, wie ein Engel des Lichts, mich vor Verzweiflung schützte, und den trüben Wahnsinn meines gefolterten Geistes in prophetischer Begeisterung mit überirrdischen Blumen schöner Hoffnung schmückte. O wenn sie käme — Doch nein, noch bin ich nicht gefaßt genug — Weiser Schöpfer! Warum ist gerade dann unser Mund so arm an Worten, wenn unser Herz so reich an Gefühlen ist?

Vierter Auftritt.

Hiltrude. Rotharich.

Hiltrude. (tritt aus dem Gemach der Königin, für sich) Da ist er schon. Ob ich ihn anrede?

Rotharich. (sinkt ohne sie zu bemerken auf die Knie) Allmächtiger! Allwissender! Du siehst mein Herz, kennst meine Gefühle, gegen dich bedarf ich keiner Worte. — Erfülle meine Wünsche und gieb ihr — gieb ihr hienieden schon deines Himmels reinste Seeligkeit.

Hiltrude. Rotharich! Was thust du?

Rotharich. (springt auf, und eilt zu ihr) Hiltrude! Hiltrude! Dank — und Gebeth — für dich — für meinen Schutzgeist.

Hiltrude. Was hast du mir zu danken, lieber Rotharich?

Rotharich. Alles! Alles!

Hiltrude. Deine Freyheit ist doch Garibalds Werk.

Rotharich. O wie entbehrlich, vielleicht gar schädlich wäre mir dieß Geschenk ohne dich.

Hiltrude. Unbegreiflich.

Rotharich. Wie unfähig wäre ich jetzt dieß Geschenk zu fühlen, wie undankbar würde ich vielleicht meine Befreyung nützen, wenn nicht der Abglanz deiner milden Tugenden meine düstere Hofnungslosigkeit erhellt hätte. Wenn ich dumpf hinbrütend in den finstersten Waldschluchten saß und Rache und Mordgedanken meine Seele füllten und du tratest dann mit Himmelsglorie vor mich hin und Worte seeliger Hofnung flossen von deinen Lippen,

pen, wie schnell wich da der böse Dämon von mir, der meinen Geist in schändliche Bande engte. Meine Verzweiflung sah in Verbrechen, Vaterlandsliebe — In Thaten, die die Hölle in mir erzeugte, Pflichten. Du lehrtest mich die Menschen, als meine Mitbürger, die Erde als unser Aller Vaterland ehren. Du streutest mit weiser Menschenliebe den Keim der stillen Ergebung in meine Brust, du lehrtest mich, was dem Manne ziemt, machtest den barbarischen Gothen zum Menschen, machtest mich empfänglich für die edelste Rache — Vergebung, und zeigtest mir die Dankbarkeit in dem göttlichen Schmucke ihrer Abkunft — Du wurdest mir Vater — Freund — Schwester und Vaterland. Und ich hätte dir nichts zu danken?

Hiltrude. Nein. Du theilst redlich die Schätze mit mir, die ich dir nicht schenkte, nur zeigen durfte, da sie schon in deiner großen Seele lagen.

Rotharich. Ich theilte? — Du beschämst mich — Was hätte ich wohl mit dir zu theilen?

Hiltrude. Edelmuth — und

Rotharich. (schnell) Was noch?

Hiltrude. Ich behandelte dich mit zuvorkommender Liebe mit der Zärtlichkeit einer — Schwester — und du —

Rotharich. Ich that, was mein Herz mich hieß.

Hiltrude. (forschend) Aus bloßer Dankbarkeit?

Rotharich. Ist sie nicht das schönste Gefühl unsres Herzens?

Hiltrude. Wohl, aber nicht das seeligste — Gefühl unsrer Unvollkommenheit macht das dankbare Herz bänglich pochen, und der, dem gedankt

wird,

wird, fühlt nicht immer reine Wonne, wenn er auf mehr als Dankbarkeit hofft.

Rotharich. Mehr? — O was könnte ich mehr als dankbar dich bewundern?

Fünfter Auftritt.

Stilpo. Vorige.

Stilpo. (tritt ein, und bleibt da er sie erblikt im Hintergrunde)

Hiltrude. Nach Bewunderung geiz' ich nicht, und den Dank erlegt ich dem, der bezahlen kann.

Rotharich. Bezahlen? O sprich — Retterin meines bessern Selbsts! — Sprich, womit? Mit meinem Blut — mit meinem Leben —?

Hiltrude. Ja, mit deinem Leben.

Rotharich. Wo soll ich hin? Wo droht Gefahr? — Wo ist der Kampf, den deine Billigung heiligt? —

Hiltrude. Nirgend — Kämpfe und Kriege kann nichts heiligen, weil in ihnen der Mensch seine Würde entheiligt, und sich berechtigt dünkt, ein Brudermörder zu seyn. Daß ihr Männer doch so gerne mit Kampf und Tod beweiset — Ich sprach vom Leben.

Rotharich. Das ich dir willig opfere.

Hiltrude. Mir gefällt kein solches Opfer. Verlieren sollst du dein Leben nicht um mich — aber —

Rotharich. Fordern! Dein leisester Wunsch ist mir ein heiliges Geboth.

Hil-

Hiltrude. Fordern darf ich nicht — Erwerben wollt ich — Wünschen, (seufzt) im geheim wünschen darf ich — Gebiethen kann nur dein Herz.

Rotharich. Mein Herz —? Hiltrude, dürft' es sprechen — Dürft' ich seinen Eingebungen folgen!

Hiltrude. Was hält dich ab?

Rotharich. Ehrfurcht vor deiner hohen Tugend — Kann ich weniger thun, als deine Vorzüge verehrend bewundern.

Hiltrude. Aber mehr könntest du.

Rotharich. Mehr? — Ja — Im Staube anbeten. (sinkt vor ihr auf die Knie)

Hiltrude. (ihn aufhebend, doppelsinnig) Gott ist die reinste Liebe.

Rotharich. Das hast du mich von ihm gelehrt. Du bist mir sein Bild. Aerndte jetzt deinen Lohn.

Hiltrude. (schmachtend an ihn gelehnt) O, laß mich ihn ärndten.

Rotharich. (froh erstaunt) Hiltrude! Fasse ich dich?

Hiltrude. Ist des Herzenssprache dir so unverständlich? (beugt sich, indem sie ihn umschlingt, etwas von ihm)

Rotharich. (im höchsten Entzücken sie umarmend) Hiltrude! (mit nassem Blick zum Himmel) Gott! Du umfassest mit Liebe die Welt, ich dieß Weib — Sieh ich fühle deine Seeligkeit.

Hiltrude. Und theilst sie mit mir. Rotharich! Dein Schutzgeist schien ich dir, und war dir ehrwürdig; weil du nicht wußtest, daß der Eigen-

nutz

nutz der Liebe mich zu dir hinzog. Ein liebendes Weib bin ich nun, o vergiß es nie, daß deine Hiltrude aus Liebe dir ehrwürdig wurde.

Rotharich. Nie -- Nie! (Umarmung)

Hiltrude. So machte ich Anspruch auf dein Leben, um es mit dir zu genießen.

Rotharich. So weih ich es dir und der Tugend. (sie küssen sich)

Stilpo. (tritt vor, als ob er eben eingetretten wäre) Sieh da, Rotharich! Der Herzog sucht dich überall; Es scheint, als ob er deine Ketten blos gelößt, um sie sich selbst anzuschmieden.

Rotharich. (der bescheiden zurückgetretten) Die Großmuth, mit der er die Fesseln von meinen Händen nahm, hat mein Hertz auf immer an das seinige gekettet. Ich eile zu Garibald. Leb wohl, Hiltrude, bald seh ich dich wieder. (ab)

Stilpo. (blickt ihm verächtlich nach) Schwester! Aus unserm Blute stammen die Könige der Franken.

Hiltrude. Was soll das?

Stilpo. Ich will mich nicht gern deutlicher erklären; aber kein edler Franke vermischt sich mit Sklaven ohne Vaterland.

Hiltrude. Zielt das auf Rotharich?

Stilpo. Vielleicht.

Hiltrude. Könige sind seine Ahnherrn und ein königliches Hertz schlägt in seiner Brust.

Stilpo. Könige, die ihre Krone verloren haben, sind mir weniger als träumende Bettler. Die sehen doch im Traume die Welt vor ihrem erträumten Szepter die Knie beugen, indeß jene wachend der Spott ihrer Zeitgenossen sind.

Hil=

Hiltrude. Ich möchte und würde nie unter den Spöttern seyn. Es ist eine niedrige Schadenfreude, dem sterbenden Löwen, vor dem man einst zitterte, den Fuß auf den Nacken zu setzen. Günstlinge stürzen, -- wie Könige fallen -- Auch die Welt wird einst in Staub zertrümmern; aber der Tugendhafte ist größer, als das unbeugsame Geschick.

Stilpo. Rührend und erhaben -- Doch zu etwas andern -- Was spricht die Königin von Garibald?

Hiltrude. Viel gutes. Sie schätzt ihn sehr.

Stilpo. Garibald ist jung und männlich schön! Spricht sie nicht zuweilen mit Entzücken davon?

Hiltrude. Was sollen diese Fragen?

Stilpo. Ich will wissen, ob die Königin Garibalden liebt, wie es mir scheint.

Hiltrude. Darf die Königin Garibalden lieben?

Stilpo. Laß uns nicht um Worte zanken -- Also nicht die Königin; sondern Walatrud.

Hiltrude. Stilpo, du warst längst der Günstling und Vertraute des Königs, ehe du mir diesen Platz bey Walatruden verschafftest. Ich bin noch zu unwissend in meinen neuen Pflichten, ich wende mich daher an dich: Darf der Günstling seines Fürsten Geheimnisse misbrauchen?

Stilpo. Misbrauchen nicht; aber gebrauchen. Was nützt dem Geizhals ein Schatz?

Hiltrude. Ich mag nicht mit fremden Schätzen wuchern.

Stilpo. Auch nicht zum Besten des Eigenthümers, der ihn dir wohl nicht zum vergessen mit-

theil-

theilte, sonst verträtte ein Baum, ein Stein eben so gut die Stelle seines Vertrauten.

Hiltrude. Wollte Gott! Jene würden die ihnen mangelnde Theilnahme durch Verschwiegenheit ersetzen.

Stilpo. Sieh, da ertappe ich dich auf einer Aeußerung, die für mich spricht -- Theilnahme -- Ist sie nicht das erste, was man von uns fodert -- und ist sie nicht das Bestreben des Freundes Glück nach Kräften zu fördern?

Hiltrude. Das ist sie -- aber --

Stilpo. Ich fodre dich auf, deine Freundin glücklich zu machen.

Hiltrude. Nie werde ich zu einem Entwurfe die Hand biethen, dessen sie sich zu schämen hätte, der sie entehrte.

Stilpo. Nicht -- (erzürnt, mit Hohn) Auch nicht, wenn dein eignes Wohl davon abhienge?

Hiltrud. Nie.

Stilpo. Auch wenn du deinen Rotharich zum Preiße dafür erhieltest?

Hiltrud. (nach einigem Nachdenken) Nie -- Rotharich liebt in mir die Tugend, ohne sie wäre ich für ihn verloren, und die Lasterhafte auch in seinen Armen unglücklich.

Stilpo. (sich fassend) Wer spricht von Lastern. Ist es ein Laster, ein unglückliches Weib damit zu trösten, daß ein edler Mann, der sie liebt, Theil an ihren Leiden nimmt?

Hiltrud. Nein, das ist es nicht; aber gefährlich ist es für ihr eignes Hertz. Was ist der Liebe unmöglich? Würde sie nicht die Schranken nieder-

reissen, die sie auf immer voneinander trennen müssen.

Stilpo. Müssen? Sprichst du auch für alte Formen und Misbräuche?

Hiltrude. Nein. Für heilige Gesetze.

Stilpo. Gesetze? Hahaha! Du träumst wohl. Wer hat die Gesetze gegeben?

Hiltrude. Gott und die Fürsten.

Stilpo. Gott wollen wir hier aus dem Spiele lassen. Es ist doch nur von Gesetzen die Rede, deren Uebertrettung Strafe nach sich zieht -- und diese theilen die Fürsten auf dieser Erde mit weiser Gerechtigkeit aus. Also die Fürsten geben die Gesetze; aber nur für ihre Unterthanen -- nicht für sich selbst -- Oder hast du je gehört, daß ein Fürst die Uebertrettung seiner Gesetze an sich selbst gestraft hätte?

Hiltrude. Was sollen diese Trugschlüsse?

Stilpo. Dir klar machen, was du nicht zu begreifen scheinst. Daß die Trennung eines gesetzlichen Bandes keine so ausserordentlich schwere Sache ist.

Hiltrude. Ich will dir glauben, wenn du mich versicherst, daß du eine solche Trennung zwischen unserm königlichem Paare zu bewerkstelligen im Stande bist.

Stilpo. Das kann ich mit Eiden versichern.

Hiltrude. Gut. Wenn Walatrude keine Königin mehr ist, dann sollst du mich wieder fragen, ob sie Garibalden liebt.

Stilpo. Fein. Aber du scheinst zu vergessen, daß eine solche Trennung ohne Vorwand ohnmöglich

lich ist. Und dieser Vorwand soll gerade Walatrudens Liebe zu Garibalden seyn. Biethe also die Hand zu deiner Freundin Glück --

Hiltrude. Glück? -- Schändliches Glück! -- Ich sehe dich durch, verstossen soll sie werden.

Stilpo. Wie du nun bist. Die Sache selbst wäre dir ganz erwünscht; aber das Wort, das die Sache bezeichnet, hassest du. Getrennt wird sie, verstossen kann man nur von jemanden werden, den man liebt. Wenn ich nicht liebte und geliebt würde, wäre mir jede Art Trennung willkommen, und am Ausdruck wäre mir wenigstens nichts gelegen.

Hiltrude. So denkst du?

Stilpo. Und jeder Vernünftige -- So denkt Clotar und ich hoffe auch Walatrud --

Hiltrude. Clotar? Wünscht er selbst die Trennung?

Stilpo. Kannst du zweifeln? Er wünscht sein Glück.

Hiltrude. Fänd' er das nicht in Walatrudens Armen?

Stilpo. Bist du doch beynahe gar zu thöricht. Walatrud die Wittwe Theobalds, die ihm mit ihrer Hand einen Thron, wo nicht gab, doch sicherte, war für Clotarn ein sehr wünschenswerthes Glück. Jetzt ist ihm die gewünschte Krone gewiß. Findest du es nicht sehr menschlich, daß jetzt auch das Hertz bescheidene Forderungen an den König macht?

Hiltrude. Stilpo! Ist das so wahr?

Stilpo. Gewiß. Staatsgeheimnisse sind zwar sonst nicht bey Weibern wohl verwahrt; aber ich kenne deine männliche Verschwiegenheit. Clotars Plan ist es, Walatruden mit Garibalden zu verbinden.

den. Wozu hätte er sie sonst hieher berufen? Du weißt wohl, daß er sonst jede Gelegenheit benützt von ihr entfernt zu leben. Und ich habe jetzt den Auftrag, Garibalden geheimes Gehör bey Walatruden zu verschaffen.

Hiltrude. Das wollte Clotar?

Stilpo. Und zwar sehr bestimmt. Uebernimmst du diese Veranstaltung, so sichre ich dir im Namen des Königs eine Belohnung zu, die deine ausschweifendsten Wünsche befriedigt — Rotharichs Erhebung zu einer fränkischen Hauptmannsstelle und seinen Besitz -- Du wirst wohl einsehen, was ich und die Nation dir für einen so kleinen Dienst für ein großes Opfer bringen --

Hiltrude. (halb beruhigt) Bruder!

Stilpo. Weigerst du dich aber, die Wünsche deines Königs, und -- wie ich nicht ohne Grund glaube -- die heissesten Wünsche Walatrudens selbst zu begünstigen, so melde mich und ich hoffe ohne deine Mitwirkung dennoch alles zu Stande zu bringen.

Hiltrude. (nach einer Pause der Ueberlegung —) Bruder! Mit dem festen Vertrauen, daß du mich nicht hintergehst reiche ich die Hand zu diesem Unternehmen. Da Clotar es wünscht, der seine Gemahlin nicht liebt, da sie dadurch unglücklich ist -- so mag er auch wissen, daß sie den edlen Garibald liebt, ohne es sich selbst zu gestehen.

Stilpo. Genug. Nun eile ans Werk. Ich suche Garibalden auf und erwarte nur einen Wink von dir, um ihn in die Arme seiner königlichen Geliebten zu führen. Ich bin überzeugt, daß wir nicht lange im Vorzimmer werden harren dürfen. Leb' wohl und eile, du eilst zu deinem Glücke. (ab)

Hiltrude. Was hab ich versprochen? Schwer ist es nicht halten; aber ist es auch meiner und Walatrudens Ehre gemäß? O Liebe! Wie groß ist deine Macht über ein Weiberherz! Das Gesetz des Schicklichen streitet vergebens gegen deine Allgewalt. Wenn ein Rotharich und Garibald -- wenn ein tugendhaftes Glück der Preiß ist, welches Weib würde anstehen, sich muthig durch eine kleine Selbstverleugnung ihren Besitz zu erringen?

Sechster Auftritt.

Walatrud und Hiltrude.

Walatrud. (aus ihrem Gemache) Du sprichst mit dir selbst? Darf man den Inhalt deiner Selbstgespräche erfahren?

Hiltrude. Liebe ist es, königliche Freundin! Liebe, die allmächtige Zauberin!

Walatrud. (seufzend) Die allmächtige Liebe! Doch du irrst. Nur uns beherrscht sie mit unerbittlicher Strenge; aber den Männern gehorcht sie mit demüthiger Unterwürfigkeit.

Hiltrude. Den Männern? -- Glaubt das nicht Königin -- Liebe kennt keinen Befehl, keinen Gehorsam -- So herrschte Justinian in Italien unter Theoderichs weiser Regierung, wie die Männer über die Liebe -- Es war nur Schein -- Eingebildet war Justinians Herrschaft, wie die Ihre -- Justinians Wille zwang dem großen Theoderich nicht eine Bewegung seiner Hand ab -- Uns die Herrschaft der Männer im Reiche der Liebe nicht einen Kuß.

Walatrud. Vergebens sind deine sophistischen Gleichnisse. Ich bin ein trauriges Beispiel ihrer Tyranney.

Hil-

Hiltrude. Ohnmöglich -- Der, den eine Walatrud liebt, kann kein Tyrann seyn.

Walatrud. (beklommen) Denn ich liebe --! (in großer Unruhe) O, warum hat mich Clotar hieher berufen?

Hiltrude. (schalkhaft) Vielleicht zu euerm Glücke.

Walatrud. Glück? Es ist lange her, seit ich noch vom Glücke träumte. Ich bin zum Unglücke erwacht.

Hiltrude. Ey, selbst der zum Tode Verdammte nährt in seinem letzten Momente unter dem aufgehobenen Schwerdte die süße Hofnung der Rettung und sie versüßt ihm seinen Tod. Was auch die Weisen von Himmel und Hölle fabeln, Hoffnung und Verzweiflung sind Seeligkeit und Verdammniß.

Walatrud. Liebe Hiltrude! Umsonst ist dein Bemühen mich aufzurichten -- Keine Hofnung entsprießt, wo die kalte, schwere Pflicht ihre holden Keime unbarmherzig zertritt. Clotar --

Hiltrude. Fordert doch wohl keine Liebe? -- Er, der keine fühlt -- Größe, Ruhm, Unsterblichkeit füllen seine Brust, und die schüchterne Liebe flieht scheu eine so schauerliche Gesellschaft. Liebe wird nur durch Liebe erzeugt, Liebe gedeiht nur im milden Strahle der gleichen Empfindung. Wie die wilde Stachelbeere die nachbarliche Rose ersticket, so stirbt die Liebe, wenn sie das Hertz mit solchen verheerenden Gefühlen theilen soll.

Walatrud. Könnte Clotar dich hören, er würde aufhören, mich zu quälen.

Hiltrude. Clotar? Was könnte er noch von euch fordern? Walatrud gab ihm mehr, als er ihr je geben konnte.

Walatrud. Ja wohl!

Hiltrude. Sie gab ihm Hand und Krone.

Walatrud. Und Liebe, die er zurückstößt.

Hiltrude. Sprecht, die er nie suchte. Die Hand, die eine Krone auf sein Haupt setzte war sein Wunsch -- Euer Herz blieb euer unangetastetes Eigenthum.

Walatrud. Eigenthum nennst du das, wovon uns jeder Gebrauch versagt ist?

Hiltrude. Ihr täuscht euch -- Ich glaube -- ja ich bin überzeugt, daß Clotar eurem Herzen keinen Zwang anthun würde, wenn es nur nicht nach dem Besitz des seinigen strebte.

Siebenter Auftritt.

Stilpo. Garibald. Vorige.

Stilpo. (tritt ein und zieht nach einer Weile Garibalden nach sich)

Walatrud. Glaubst du? Mein Herz spricht zuweilen, wenn meine Thränen trostlos fließen, dieselbe Sprache, die jetzt so reizend mir ein längst gewünschtes Glück mahlt; aber -- seit ich fühle, wozu du mich aufforderst; seit die Liebe sich in meinen kummervollen Busen schlich, schweigt die Stimme und jeder Trost flieht, wenn ich ängstlich nach ihm ringe.

Hiltrude. Königin! Längst schon sah ich euch im Stillen leiden, längst wünscht ich mir euer Vertrauen -- Jetzt ist der glückliche Augenblick -- Vergönnt dem regen Mitgefühle einen Blick in euer Herz -- vielleicht daß die Freundschaft die Wunden der Liebe heilt, für die euere Aengstlichkeit und falsche Scham keine Mittel findet und sucht.

Walatrud. (an ihrem Busen) Ja, Hiltrude, ich will das einzige Herz nicht von mir stoßen, das mitfühlend meinem Elende wenigstens eine Thräne schenkt -- Ich liebe -- ich liebe Garibalden mit dem verzehrenden Feuer unbegränzter Leidenschaft.

Garib. (will vordringen)

Stilpo. (hält ihn zurück)

Garib. (umarmt Stilpo mit Entzücken und küßt ihn)

Hiltrude. Garibald -- den edlen großen Garibald -- O, wie war euer Hertz einer solchen Verschlossenheit fähig -- Womit verdiente eure Freundin ein solches Mistrauen?

Walatrud. Hiltrude! deine Vorwürfe schmerzen. Ich gestand mir selbst nicht, was ich mit Beben fühlte. Ich war keiner Ueberlegung, keines Entschlusses fähig -- Ich suchte Zerstreuung; -- aber vergebens! -- Auf den Spaziergängen sah ich in jedem Schatten seine Gestalt. Sein Bild schwebte mir vor, wo ich gieng -- Seine Stimme tönte im Traume in mein Ohr -- Ich wollte durch Arbeit sein Andenken verscheuchen -- und stickte -- ein Diadem für Garibalden --

Hiltrude. Ich habe es gesehen -- (sie blickt auf Stilpo und Garibalden)

Walatrud. Ach! werde ich es je dem edlen Herzog geben dürfen?

Hiltrud. (wendet sie sanft gegen Garibald, Stilpo schiebt ihn gegen Walatrud und entfernt sich) Da fragt ihn selbst. (sie geht schnell ab ins Kabinet)

Garib. (stürzt zu Walatrudens Füßen) Walatrud! Verzeihung!

Wala-

Walatrud. (erschrocken) Garibald! (Hiltruden nacheilend) Hiltrude! was soll das?

Garib. (flehend) Bleibt -- und laßt mich euer Geständniß --

Walatrud. (beschämt) Garibald -- Ihr habt mich behorcht --

Garib. Wie würde ich es gewagt haben; wenn nicht Hiltrude --

Walatrud. (mit scheinbarem Zorne) Die Verrätherin!

Garib. O ihre Verrätherey macht mich zum glücklichsten Sterblichen. Ich weiß nun, was ich nie zu träumen wagte --

Walatrud. O schweigt!

Garib. Nehmt dagegen mein Geständniß --

Walatrud. Ich darf es nicht hören.

Garib. (ihre Hand ergreifend) Ihr müsset -- Ich liebe euch mit heißer inniger Liebe -- Mein ganzes Wesen ist Liebe für euch -- Ihr habt den Himmel in meine Brust gezaubert -- und die Gewißheit, von euch wiedergeliebt zu werden, füllt mich mit der Seeligkeit eines Gottes -- O Walatrud!

Achter Auftritt.

Hiltrude. Vorige.

Hiltrude. (tritt mit dem Diadem ein)

Walatrud. (in seine offnen Arme sinkend) Garibald! -- Ja, ich liebe euch. Wider meinen Willen seid ihr Mitwisser eines Geheimnisses, das in dieser Brust bis an meinen Tod verschlossen bleiben sollte; aber hört auch nun meinen Entschluß -- Nein

und tugendhaft ist meine Liebe zu euch -- Keine meiner Pflichten für Clotar wird sie je verletzen -- Kein Wort der Liebe komme mehr über diese Lippen -- so wahr ich eure Gegenliebe hoffe, und euch eines gleichen Entschlusses fähig halte.

Garib. (kniet vor ihr mit zum Himmel erhobener Hand) Ewig, unauslöschlich ist mein Schwur, wie meine Liebe. Nie soll mein Auge sich mehr kühn zu euch erheben, nie meine Hand den Saum eures Kleides berühren, nie mein Mund einen Laut meines höchsten Gefühls mehr gegen euch stammeln; so lange Clotar euch seine Gemahlin nennt. Dieß Auge erblinde, es verdorre diese Hand, es breche dieß Herz unter namenloser Marter, wenn ich diesen Eid, den Gott hört, je breche!

Walatrud. (nimmt Hiltruden, die sich genähert hat, das Diadem ab und befestigt es auf Garibalds Haupte) Mit diesem Diadem weihe ich euch zur Tugend und mich zur ewigen Treue. Rein wie dieß Gold und fleckenlos wie diese Perlen soll unsre Liebe seyn.

Neunter Auftritt.

Clotar. Vorige.

Clotar. (der die letzte Rede gehört, reißt das Diadem von Garibalds Haupte) Und so weih' ich dich zur ewigen Schande und mich zum unversöhnlichen Rächer! Stilpo -- Wache!

Zehnter Auftritt.

Stilpo mit Wache.

Clotar. Werft diesen undankbaren Buben in den tiefsten Thurm, daß sein Geheul sich mit dem Ge=

Geheule der Hölle vereinige, die ihr Gift in seinen verrätherischen Busen hauchte.

Garibald. König! rein und schuldlos stehe ich vor dir.

Clotar. Fort mit ihm! (die Wache ergreift ihn) Auf dem Scheiterhaufen soll deine Unschuld ein dem Himmel angenehmes Brandopfer werden.

(er wird abgeführt)

Garib. (indem er fortgerissen wird) Walatrud! Verzweifle nicht! Süß ist der Tod für dich!

Walatrud. (verzweifelnd) Gott! sende einen Engel der Rettung! (stürtzt zu Clotars Füßen) Erbarmen! Clotar, Erbarmen! Ich bin schuldlos --

Clotar. (stößt sie von sich) Zurück, Unwürdige! Solche Flecken bedeckt kein Purpur! Ihr haftet mir für diese gemeine Buhldirne. (geht ab)

Stilpo. (hebt Walatruden auf) Folgt mir, unglückliche Königin! (er führt Walatruden, die ihm bewußtlos folgt, an ihr Gemach.)

Hiltrude. (die bis jetzt starr vor sich hinblickte, wirft einen gräßlichen Blick auf Stilpo und kniet mit erhobenen Händen nieder. In höchster Ekstase) Allmächtiger! Die Bosheit siegt -- Die Unschuld blutet unter ihren tückischen Streichen. Du kennst Garibalds und Walatrudens Tugend, ich Betrogene war das Werkzeug ihres Verderbens -- Hier schwöre ich in deinem Antlitz ihre Retterin zu werden -- Schwöre es im kindlichen Vertrauen auf deine Güte und Gerechtigkeit -- Sende deine Engel zu meinem Beistand hernieder -- Laß mich vergüten, was ich schuldlos verbrach -- oder tödte mich mit deinem Blitze, daß meine Augen den Greuel nicht sehen, und nicht Verzweiflung mein Hertz ergreife!

Dritte Handlung

Erste Szene

Erleuchteter Saal.

Erster Auftritt.

Stilpo, Akustius.

Akustius. Hab ich recht gehört, Freund Stilpo, der Herzog soll eingekerkert worden seyn?

Stilpo. Man spricht nicht gerne davon. — Ein kleiner Zwist zwischen Clotar und ihm, wobey er sich einigermaßen vergaß.

Akust. Ich will nicht hoffen, daß etwa meine Anwesenheit?

Stilpo. Bewahre! — Clotar ahndet nicht das geringste von euren Geschäften; aber wenn ich euch rathen sollte —

Akust. Worin?

Stilpo. Es kann eine geraume Zeit währen, bis Garibald wieder in den Stand kömmt, frey handeln zu können. — Da meinte ich denn, daß ihr klüger thun würdet, inzwischen mit scheinbaren Anträgen an Clotar heraus zu rücken.

Akust. Wie das?

Stilpo. Ein Mann, wie ihr, muß doch einsehen, daß man bey einer längern zwecklosen Anwesen-

wesenheit leicht Verdacht schöpfen, daß dieser Verdacht eurem Freunde Garibald, der nun einmal in fremder Gewalt ist, leicht schädlich werden könnte — und ich brauche euch wohl nicht die alte Staatsmaxime ins Gedächtniß zu rufen: Zeit gewonnen — alles gewonnen.

Akust. (sich befremdet stellend.) Bin ich denn nicht durch euch und euer Vorgeben gesichert genug?

Stilpo. Ich muß es euch nur gestehen, Klotar scheint mir Muthmassungen über die wahre Ursache eurer Anwesenheit zu haben; ich selbst bin durch meine Verwendung für den Herzog sehr in seiner Gnade gesunken.

Akust. Da bin ich ja verloren!

Stilpo. Nicht so ganz. Ich will euch einen Plan vorzeichnen, nach welchem ihr sicher zum Ziele gelangt.

Akust. Nun so laßt doch hören.

Stilpo. Ihr entdeckt euch Clotarn, und bringt zur Entschuldigung, warum ihr es nicht längst gethan, folgendes vor: Garibald wäre euch zuerst aufgestossen, habe euch Hofnung gemacht, euer Ansinnen allein gewähren zu können, welches aber, wie ihr nun leider sehet, eitel Lug und Trug gewesen. Dann bringt ihr euer Gewerbe vor, versezt Garibalden im Vorbeygehen, um Clotarn recht sicher zu machen, derbe Seitenhiebe, sprecht von einem Bündniße mit dem griechischen Kaiser — doch ich darf einem so geübten Hofmanne nicht erst lehren, was Kabinetsstreiche sind. In Rücksicht Garibalds aber, den ich als meinen Freund herzlich bedaure, wünschte ich wohl, daß ihr etwa im geheim zu seinem Besten wirken könntet.

Akust. Ich danke euch für euern freundschaftlichen Rath, und werde ihn befolgen. — Könnt ich Garibalden während seiner Einkerkerung nicht einmal sprechen?

Stilpo. Warum nicht; ich muß nur erst Clotarn hier erwarten, dann will ich euch zu ihm führen. Im äußersten Falle — wenn ich nämlich Clotars und Garibalds Streit nicht so, wie ich wünsche, sollte beilegen können, bleibt ihr unsre Rettung.

Akust. Wie meynt ihr das?

Stilpo. (lauernd) Ich dächte, es sollte euch nur ein Wort an Narses kosten, um seine Krieger zu Garibalds Befreyung zu senden.

Akust. (beiseite) Sie sind dir näher, als du denkst.

Stilpo. Befolgt nur meinen Rath, ich meine es wahrlich zu eurem und des Herzogs Besten. Fürchtet nicht, daß ihr ihm bey Clotarn etwa böses Spiel macht, im Gegentheile, ich will dann schon die Sache beym König so zu drehen suchen, daß alle Schuld auf euch fällt, und Garibald in der Folie eurer Versuchung, wie ich es nennen werde — im strahlendsten Lichte glänzt. Wenn ihr übrigens etwas in Rücksicht Bojariens zu bestellen gedenket, so wendet euch nur an mich, denn allem Anscheine nach werde ich während Garibalds Unthätigkeit die Geschäfte leiten müssen.

Akust. Ich danke euch für eure freundschaftliche Gesinnung, und werde sie zu vergelten suchen. (beiseite) Ich durchschaue dich, Bube! aber du dienst mir mehr, als du glaubst.

Zweiter Auftritt.

Clotar. Vorige.

Clotar. Ah sieh da! (mit scharfer Beziehung.) Stilpo und seines Bruders Freund!

Stilpo. Eure Majestät mögen dieß Wagniß meiner Freundschaft nachsehen.

Clotar. Es ist das Schicksal der Fürsten, getäuscht zu werden.

Akust. Und unser reuiges Geständniß mag unser Fürsprecher seyn.

Clotar. (mit Würde) Was habt ihr dem Frankenkönige nun zu sagen?

Akust. Daß Unwissende nicht mit Vorsaz fehlen. Ich war an Garibald gewiesen, ward auch hier noch in der Vermuthung bestättigt, daß er allein in Bojarien herrsche.

Stilpo. (der merkt, daß Akust absichtlich gegen ihn accentuirt.) Ich selbst sagte bey einer deshalb geschehenen Anfrage, daß Bojarien nicht zinnsbar, sondern blos mit Franken verbunden sey.

Clotar. Schweig! Wie lauteten eure Aufträge an Garibald?

Akust. Es waren Privatangelegenheiten, die eigentlich sonst niemanden interessiren.

Clotar. Wahrheit, Grieche!

Akust. Ich both ihm auf meines Kaisers Befehl eine Hauptmannsstelle unter seiner Leibwache an.

Clotar. Die er vermuthlich selbst stellen sollte? Ich kenne Justinian vom Hörensagen als einen klugen

klugen Mann. Garibald war fränkischer Hauptmann.

Akust. War?

Clotar. Ihr seyd zum antworten, nicht zum fragen hier.

Akust. Mein Erstaunen mag meine Kühnheit entschuldigen. Euch großer König zu antworten —

Clotar. Ist jezt zu spät. Ich finde die Zeit verloren, in der ich euch abfragen sollte, was ich schon weiß. Die wenigen Worte, die ich mich von euch zu hören würdigte, bestättigen eure Anklage und meine Meinung von euch Griechen. Geht, und meldet eurem Kaiser, ihr habet einen Fürsten gesehen, der zwar nicht wie er in seinem Pallaste die halbe Welt zu beherrschen glaubt, der aber an einem Tag ein Reich gab und nahm. — Ihr seyd entlassen.

Akust. (verbeugt sich mit einem hämischen Seitenblicke und entfernt sich schweigend.)

Clotar. Stilpo! Freund! Was habe ich dir zu danken? welcher Gefahr und welcher Schande hast du mich entrissen!

Stilpo. Mein König rechnet mir allzugnädig meine Pflicht zum Verdienst an.

Clotar. Pflicht! ha, wo ist Pflicht, wenn die Dankbarkeit keine auflegt? Garibald hatte Pflichten gegen mich — und wie hat er sie erfüllt? — Mit meinen Feinden steht er in Unterhandlungen, und buhlt mit meinem Weibe? — Er sterbe!

Stilpo. Ich ehre euer königliches Wort; aber — er ist der Abgott seines Volks, das gewiß alles aufbiethen wird, ihn zu retten.

Clotar. Mir sagst du das? Soll ich sie fürchten, diese Bojer, die ich frey machte? Soll ihr Fürst mir meine Bruderliebe mit Schande bezahlen dürfen, weil ich sie fürchte? Wer Klotarn zittern sah, mag ihn warnen. Nicht eher will ich dich wieder vor mir sehen, als bis vollzogen ist, was ich jezt zum leztenmale befehle: Er sterbe. (ab.)

Stilpo. (mit Hohn.) Daß werden wir unmaßgeblichst doch noch ein wenig aufschieben! Ehe Stilpos Haupt nicht das Diadem bojarischer Herrschaft umschlingt, fällt Garibalds Kopf nimmermehr. Es könnten sich leicht Erben zum neuen Herzogthume finden, deren Köpfe fester säßen, als der seinige. Clotar schenkt, oder Akustius erkämpft mir durch Narses das Reich. Im lezten Falle, weh dir Clotar — dann möcht ich dich wohl warnen dürfen — weil ich dich zittern machen würde. Arme Fürsten! wüßtet ihr, wie oft ihr von euren vermeinten Werkzeugen geleitet, gegen euch selbst eure Kräfte verschwendet, kein Schlaf käme in eure Augen, keine Ruhe in euer Herz! (ab.)

Dritter Auftritt.

Rotharich Hiltrude.

(beide immer in Extase.)

Hiltrude. Hieher Rotharich! und schwöre mir, zu thun, was ich dich heißen werde.

Rotharich. Hiltrude, was beginnst du?

Hiltrude. Ich weiß es, ein gefährlich Spiel. Doch kämpf' ich kühn den Kampf mit der allmächtig scheinenden, Verderben schwangeren Kabale. Ich ziehe kühn dem Neid die Engelslarve ab, und laß' der Welt die Satyrsfratze schauen, die bübisch des Freun=

Freundes Sturz belächelt. Ja selbst der Herrschsucht, die auf des Eigendünkels Dunstgewölke sich stolz und drohend über Menschlichkeit erhebt, vertrett ich muthig die frevelnd groß betrettne Bahn, und reisse selbstbewußt ihr die gestohlne Krone aus den Locken.

Rotharich. Welch nie gesehenes Feuer flammet auch mich begeisternd in dir auf?

Hiltrude. Am reinsten Feuer meiner Pflicht, aus Dankbarkeit und drängenden Gefühl, was ich so unverschuldet hab verbrochen, mit meinem Blute selbst zu vergüten, entbrennt die Flamme zur Züchtigung des schwärzesten Verbrechens. (Sie kniet, und zieht Rotarichen zu sich nieder) Hier knie und verschwöre dich mit mir, die Unschuld zu erretten, und hindert es feindselig das Geschick, mit ihr den Martertod zu sterben.

Rotharich. (kniend, er strekt seine Hand empor.) Ich schwör' es kühn und unverzagt! Zu welchem edlerm Zweck hat je ein Sterblicher sich noch verschworen? (aufstehend.) Nun laß mich aber auch die unterdrückte Unschuld kennen, für deren Rettung ich mich jezt verschwor.

Hiltrude. Ich danke dir für deinen Eid, und weiß, er soll dich nie gereuen. Vernimm es, und erstaune: Mein Bruder — dieses Ungeheuer! hat mich zu Walatrudens Fall benüzt, hat ihres Herzens tief verschlossenes Geheimniß, die tugendhafte Liebe, die sie für Garibald den Edeln hegt, in unbewachter Stunde schmeichelnd mir entrissen. Er selbst führt Garibalden in meiner überraschten Königin Gemach, ruft dann den aufgereizten Elotar, und giebt, als Majestätsverbrechen, die ihm gelungene List dem unbarmherz'gen König an. Nun schmachtet einsam traurend Walatrud, und der,

der dir so edel deine Ketten nahm, trägt nun die schändlichsten der Fesseln. Ihn zu befreyen, die Unschuld meiner Freundinn zu verfechten, erheischt' ich deinen Schwur.

Rotharich. Mit allem unbekannt, schwur ich der Tugend Schutz; jezt wiederhohl' ich meinen Eid — und schwöre ewigen Haß der Bosheit, die im Finstern schleicht; ich schwöre Freyheit Garibalden, und Walatruden Hilfe: ich schwörs, und bis mein Auge bricht, will ich den Eid auch halten.

Hiltrude. Wohlan — (sie küßt ihn.) so weih' ich dich mit diesem Kuß zum heil'gen Rächer ein.

Rotharich. Der lezte soll er seyn, wenn ich den Schwur je breche!

(beyde mit erhöhtem Gefühle ab.)

Zweite Szene.

Kerker.

Vierter Auftritt.

Garibald.

(Er kömmt aus einem Bogengange gedankenvoll hervor.)

Garib. Finster und labyrintisch, wie diese Gänge sind die Pfade der Herrscher. Neid und Kabale lauschen in der trügerischen Dunkelheit zu unserm Verderben. — Undurchdringlich, wie diese Mauern hier stehen uns auf dem Throne Vorurtheile und die Meynungen der Menge entgegen, und rauben uns die Freyheit. Nur ein sparsames Licht von oben erhellt hier wie dort unsre unsichern Tritte. Wie ähnlich sind sich Thron und Kerker! Ein böses Gewissen macht des Gefangenen, wie des Herrschers

Pein,

Pein, und innere Ruhe und reines Bewußtseyn beide gleich glücklich.

Fünfter Auftritt.

Der alte Bojer und Garibald.

d. a. Bojer. (kniet vor ihm nieder, und umfaßt ihn.) Mein Herzog, gewähret mir nur eine einzige Bitte!

Garib. Wer bist du Greis, daß du bey einem Gefangenen um Gnade fleheſt? Siehst du nicht diese feuchten Mauern, fühlst du nicht die drückend dumpfe Kerkerluft. — Vor solchen Zeugen fleht man nicht um Gnade.

d. a. Bojer. Ich sehe nicht die nassen Wände, ich fühle nicht die schwere feuchte Luft — ich sehe nur den großen Herrscher, und fühle nur des edeln Fürsten Unglück — drum fleh' ich noch einmal —

Garib. Du fühlst mein Unglück — fühl' ich es doch selbsten nicht.

d. a. Bojer. Großer Mann!

Garib. Wenn du mir Mitleid bringst, so weise ich dich zurück, denn wisse, Garibald, wäre er auch für den Neid zu klein geworden, bleibt dennoch stäts zu groß und selbstbewußt für Mitleid. In diesen Mauern, selbst unter dem Beile des Henkers bleib' ich Garibald. — Dennoch wird dein Flehen um Gnade fruchtlos seyn; der Herrscher Allgewalt ist hier von mir gewichen. — Der jezt hier auch eingekerkert noch, sich glücklich, groß und mächtig fühlt, ist Garibald der Mensch. Ich seh', du bist ein Bojer, als Unterthan, der seinen Herzog sucht, kann ich dich nicht willkommen heißen; dem Menschen, der den Bruder nicht allein im

Kerker wissen konnte, bieth' ich hier mein offnes Vaterherz. (Er hebt ihn zur Umarmung auf.)

d. a. Bojer. Ja Vater! Vater aller Bojer! Deine verlass'nen Kinder jammern.

Garib. (finster.) Schweig!

d. a. Bojer. Doch nicht ein unthätig Gewinsel ist ihr Schmerz. Sie stehen bereit, dich mit Gewalt —

Garib. (befehlend.) Verstumme! Kamst du hieher mein Herz zu brechen? Sind das meine Bojer? Hab' ich euch je zur Empörung angeführt, und eure Tapferkeit zum tückischen Verrath geübt?

d. a. Bojer. Empörung nennst du deiner Bojer Liebe? Verrath ist das, was Clotar an dir ausgeübt.

Garib. Nein, Clotar ist unschuldig. Ich selbst würde so wie Clotar gehandelt haben. Der Schein war wider mich.

d. a. Bojer. Der Schein? Darf denn ein König nach dem Scheine richten?

Garib. Ein König ist kein Gott. Nur in der Ewigkeit, an seinem Throne verschwindet jeder Schein.

d. a. Bojer. Bis dahin —

Garib. Dort wird der König aller Könige Clotärn und Garibalden richten.

d. a. Bojer. So lange sollte Bojarien auf die Enthüllung deiner Unschuld warten? Nein, nimmermehr! Stell' dich an ihre Spitze und fodre Rechenschaft von dem übermüthigen König. — Führ uns an, und kein Franke bleibt mehr übrig, der in sein Vaterland die Nachricht bringen kann, Clotar fiel,

als er im Uebermuth der Bojer Herzog in ein schmähliches Gefängniß warf.

Garib. Greis! Wenn keiner übrig bleibt, die Frevelthat der Welt bekannt zu machen; würde wohl der innere Richter hier im Busen schweigen? Nein, mein Bewußtseyn macht mich jezt im Kerker glücklich; dann würde ich selbst auf dem Throne unter stäten Gewissensbissen nimmer meines Daseyns froh. Wer einen Franken tödtet, wer Clotarn nur mit einem Wort beleidigt, den schwör' ich ab, als meinen Feind, den streich' ich aus aus meiner Unterthanen Zahl. Die Unschuld, auch in Ketten, ist mächtiger, als tausend Tyrannen mit dem Bewußtseyn schlimmer That im Busen. Ich steh allein muthig Clotars Zorn gegenüber; an eurer Spitze würd' ich zittern. Geh', und sag' dieß meinen Bojern. Ich brauche ihren Beystand nicht, ich bin mir selbst genug. Es kränkt mich, daß ein Bojer anderes von seinem Herzog glauben konnte.

d. a. Bojer. Mit Liebe kam ich her, und muß bewundernd dich verlassen. Getrost geh' ich zurück. — Der Bojer Ersten konnte Clotar fesseln — Der Bojer Edelster und Bester ist selbst im Kerker größer noch, als er. Die erste Bitte hast du abgeschlagen; doch der zweyten wird Garibald nicht widerstehen.

Garib. Sprich! Du bist ein Bojer, du hast ein Recht zu fordern.

d. a. Bojer. Laß mich; wenn ich dem Volke deinen Willen kund gethan, zu dir rückkehren, und dein Schicksal theilen.

Garib. Ich danke dir für diesen Beweiß deiner Liebe, und nehme gerührt ihn an; jedoch —

 nicht

nicht länger sollst du bleiben, als es dein Herz dich heißt.

d. a. Bojer. Dann werd' ich nimmer von dir scheiden. (ab)

Garib. (allein.) Allein im Sturme will ich steh'n, und nicht der Arm von Tausenden, die meinem Wink gehorchen, soll mich befreyen. Nein, durch meine eigne Kraft, die das Bewußtseyn meiner Unschuld und Walatrudens Liebe unüberwindlich macht, will ich mir selbst der Retter werden.

Sechster Auftritt.

Akustius. Stilpo. Garibald.

Stilpo. (zu Akust.) Hier ist er. — Garibald, wo ist dein treuer Bojer?

Garib. Ich sandt' ihn fort; doch bald versprach er rückzukehren.

Stilpo. Er versprach nur, was er mußte.

Garib. Wie das?

Stilpo. Nur unter der Bedingung deine Gefangenschaft zu theilen, erhielt er von dem grausamen Clotar die Erlaubniß, dich zu sprechen.

Siebenter Auftritt.

Der alte Bojer. Die Vorigen.

d. a. Bojer. (tritt langsam ein.)

Garib. Wie? Der edle Greis! um meinen Anblick war ihm seine Freiheit feil?

d. a. Boj. Mein Herzog — ich konnte deinen Auftrag nicht bestellen.

Garib. (ihn umarmend) Großmüthiger Mann! Komm an das Herz, das deine edle That, die ich nun kenne, dir nimmer vergessen wird.

d. a. Boj. O, schweigt davon! Nur, daß ich euren Befehl nicht mehr bestellen konnte, schmerzt mich.

Garib. Ist auch nun nicht mehr nöthig. Den Wunsch, daß meine Bojer sich ruhig verhalten sollen, wird schon mein Freund Stilpo an sie bestellen.

d. a. Boj. (für sich murmelnd.) Sein Freund! Gott wahre ihn vor solcher Freundschaft! (laut) O, setzet euren Freund doch auf die Probe. Ich habe Clotarn ein wichtiges Geheimniß zu vertrauen, er schaffe mir nur einmal noch bey ihm Gehör, wenn ich es fordre.

Stilpo. Es sey gewähret, was du forderst.

d. a. Boj. Weil ich in Garibalds Beysein gebeten, rieth euch die Klugheit zu gewähren — allein hätte eure Antwort sicher anders gelautet.

Stilpo. Garibald, sieh', wie mich dein Volk verkennt.

Garib. Thu' ich es doch nicht. Geh' Alter, du thust dem Manne Unrecht.

d. a. Boj. (für sich.) So möge Gott mir auch einst Unrecht thun! (er zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Garib. Vergieb ihm, Stilpo! und sprich, was führt dich jetzt zu mir? willst du mich auch durch Mitleid kränken?

Stilpo. Nein. Ich bringe dir gewisse Rettung. (Er führt Akustius gegen Garibald, und geht.)

Garib. Ich mag den Griechen nimmer hören.

Stilpo. (steht.) Du mußt. (will wieder gehen.)

Garib. Nur noch ein Wort!

Stilpo. (steht.) Nun?

Garib. Wie geht es Walatruden?

Stilpo. Unglücklich genug. Nur du kannst sie erretten.

Garib. Sprich, wie? (eilt auf Stilpo zu, und ergreift seine Hand.)

Stilpo. (macht sich sanft los, und zeigt auf Akustius.) Der dort nur kann dirs sagen. (ab.)

Garib. (kehrt langsam zurück.) Dann ist sie schon verloren.

Akust. Du würdigst mich kaum eines Blickes. Ist das Verachtung? —

Garib. Sie gilt nicht dir, nur deiner Sache.

Akust. O meine Sache ist die beste, wahrlich die beste, die ich je geführt.

Garib. Wenn das die beste ist, so hast du der übrigen vielleicht dich gar zu schämen.

Akust. Gewiß nicht. Aber doch giebt es kein edler's Beginnen, als jezt das meinige. Sprich selbst, welche Sache ist wohl besser, als die der verfolgten Tugend? Wer würde nicht mit Freude ihr Anwald seyn? Deine vorigen Aeußerungen gegen mich, so sehr sie mich auch kränkten, beweisen klar, wie ungerecht deine Verfolgung ist, beweisen klar mir deine Unschuld. Ich will — und kann dein Retter seyn.

Garib. Du? das wäre ich doch begierig.

Akust. Sieh! — (er zieht zwey Papiere hervor) Du unterzeichnest bloß dieß eine hier, und ich verbürge mit dem andern mich für deine Rettung.

Garib. (lächelnd,) Das enthält wohl die Gebühren, die ich für die Führung meiner anerkannt gerechten Sache, dem uneigennützigen Anwald der Tugend zahlen soll?

Akust. Nein. Ich fodre nichts für mich — Du unterzeichnest nichts, das dich entehrt, nichts, das nur die kleinste Scheidemünze dir je kosten könnte. Du unterzeichnest nur ein ewiges Bündniß mit Justinian, auf die dir schon bekannten Bedingungen.

Garib. Ich unterzeichnete nichts schändliches? — Seit wann ist Joch und Dienstbarkeit denn ehrenvoll geworden. — Es kostet mich auch nicht die kleinste Scheidemünze? — Ist denn das Blut von Tausenden, die ich für euch hier mit einem Federzuge opfern soll, mit tausend Mark Goldes zu ersetzen?

Akust. Aber deine Freyheit und dein Reich --

Garib. Erkauf' ich nicht mit dem Verrathe meiner treuen Bojer.

Akust. Sie selbst -- ich weiß es, würden --

Garib. Sich gern für mich zum Opfer bringen. Ich bin davon überzeugt; dort steht der Beweiß. Aber soll ich, ihr Fürst, denn weniger edel denken, als sie. -- Wenn das Schicksal doch ein Opfer fordert, so will ich einzelner es für sie Alle seyn.

Akust. Du täuschest dich, du irrest dich in Worten. Du nennest Knechtschaft bey Justinian, was doch nur Bündniß wäre, du nanntest Bünd-

niß mit Clotarn, was doch, wie du jezt fühlst, schändliche Knechtschaft ist.

Garib. Knechtschaft?

Akust. Wärest du sonst wohl gefangen?

Garib. Clotarn hab ich beleidigt, dafür hat Clotar sich gerächt. Der Bojer Herzog hat mit Franken ein offen freyes Bündniß, das wird der Frankenkönig, auch wenn er mich verachtete, heilig ehren.

Akust. O glaube mir, nicht jederman denkt so edel, wie du. In Clotars Augen ist Garibald und der Herzog eine Person. Er richtet über dich, und Bojarien fällt mit dir.

Garib. Nimmermehr!

Akust. Gieb doch der Vernunft Gehör. Du fühlst die Knechtschaft, und willst sie dennoch läugnen. Du siehst das Joch, das deine Bojer drückt, (er zeigt auf den alten Bojer.) und nennest sie dennoch frey. Sey auch das Bündniß mit Justinian Knechtschaft, wenn du schon so sehr an Worten hängst, nenn' ihn deinen Mörder; aber er will dich und dein Volk befreyen. Drey Silben schreibst du nur, und tausend sieggewohnte Krieger fliegen zu deiner Rettung schnell herbey. Schon stehen sie an den Gränzen, und harren meines Winkes.

Garib. (wüthend) An den Gränzen, und ich hier gefangen?

Akust. Befiehl', und Clotar soll gehorchen -- Befiehl', in wenig Stunden soll er das Gefängniß mit dir wechseln. -- Dein Wort vernichtet ihn -- (leise zu ihm.) und Walatrud ist dein.

Garib. (im höchsten Zorne.) Fort Schlange! Das mußt' ich von dir hören. Fort, aus dem

Ant-

Antlitz eines Fürsten, den Clotar nicht, den du des Thrones unwerth machen wolltest.

Akust. Du bist wohl unsinnig? Ich will den Thron dir wieder geben, und du --

Garib. Ich würde fürstlicher in Ketten sterben, als auf dem Throne, den deine Büberey verrätherisch mir erbauen will. Fort!

Akust, Ich gehe nicht -- Zu deinem Besten geh' ich nicht.

Garib. (zu dem alten Bojer.) Freund, ruf die Wache, und schaffe mir den Bösewicht von dannen.

D. a. Bojer. (geht, ihm kömmt Stilpo entgegen.)

Achter Auftritt.

Stilpo. Vorige.

Stilpo. Was geht hier vor? Welch wüthendes Geschrey?

Garib. Stilpo! Freund! Laß diesen Verräther binden, und bitte Clotar in meinem Namen um seinen Tod.

Stilpo. Rasender, was willst du? Deinen Retter verderben?

Akust. Er hat nicht übel Lust dazu.

Stilpo. Nimm doch Vernunft an, schreib' und rette dich!

Garib. Du weißt -- und du kannst mir so rathen?

Stilpo. Du kannst dich, Walatrud und Bojarien mit deinem Namenszuge retten, und stehst noch an?

Garib.

Garib. Und werd' es ewig. Nie werd' ich Malatruden und meine Freyheit um ein Bubenstück erkaufen. Und Bojarien steht, so lange ich nicht falle.

Stilpo. Wie lange wirst du stehen? Armer Garibald! Du unterzeichnest nicht, das sehe ich nun wohl ein. Wozu noch längere Verstellung, So oder so, ich war ein Thor, daß ich noch lange zauderte. Gewalt ist eben so sicher, wie langsam reifende List.

Garib. Gewalt? List? Verstellung? Stilpo, was soll das?

Stilpo. Dein Tod ist schon gewiß. Mit dem ersten Strahl' der Sonne stehst du morgen in den Flammen. Nun will und kann ich dir die Augen öffnen. Es mehrt meine Rache und deine Verzweiflung, wenn du alles weißt.

Garib. Gott! Was werd' ich hören?

Stilpo. Den Lauf der Welt, von dem deine wahnsinnige Tugend sich nichts träumen ließ. Ich täuschte dich, um Bojarien für mich zu gewinnen.

Garib. Stilpo! Jezt täuschest du mich —

Stilpo. Nein, nein. Jezt red' ich Wahrheit, was ich nie that, weil nun die Lüge nichts mehr hilft, und Wahrheit nichts mehr schadet. Ich log, als ich dir sagte, der König ahnde nichts von dieses Griechen Geschäften, ich selbst hatte ihm schon alles entdeckt, und auch ihn damit belogen, daß du einwilligtest.

Garib. (knirschend.) Schändlich!

Stilpo. Nützlich. Ich betrog dich, da ich dich zur Königin führte, und triumphirte schon damals insgeheim, als du mich mit stummen Entzücken

zücken in Wakatrudens Gemach an dein bethörtes Herz drücktest; denn ich wand mich bloß aus deinen Armen, um Clotarn herbey zu hohlen.

Garib. Unmensch! Das möge dir Gott vergeben.

Stilpo. Jezt solltest du unterzeichnen, damit ich Clotarn deine Hand zeigen, und von ihm das Reich empfangen könnte. Du willst nicht — auch gut; vielleicht noch besser. Durch deine Weigerung machst du mich vielleicht gar zum fränkischen König. Ich unterzeichne doppelt, was du einfach verweigertest, Akustius zwingt durch den sieggewohnten Narses Clotarn zur Flucht und deine von dir so geschonten Bojer zum Gehorsam.

Garib. (verhüllt sein Haupt) Tödte mich, Allmächtiger! nur laß mich diesen Jammer nicht sehen.

Stilpo. Hier, Akustius, meinen Handschlag als Herzog der Bojer. --

Garib. Halt ein! -- noch lebe ich.

Akust. Ein Wahnsinniger ist so gut wie todt.

Garib. Wahnsinnig, ich? -- Gut! Wahnsinnig will ich seyn. Fort zu Clotarn! Ich will dein teuflisches Beginnen ihm enthüllen. Er ist, wie ich betrogen. -- Ich sterbe gern, wenn ich ihn retten kann. (will fort.)

Stilpo. Bleib', dafür ist schon gesorgt. Aus diesen Mauern führt dich nur der Weg zum Tode. Zerstoß' dir deinen stolzen Schädel, der sich nie vor meiner Klugheit beugen wollte, an den Felsenwänden, die dich einschließen. Heule in Verzweiflung durch die düstern Gänge, und keines Menschen Ohr wird je dein Jammer erreichen. Die Wächter halten dich für toll, und lachen über dein Geschrey.

Garib. Du sollst nicht siegen, Teufel! Wenn man mich zum Tode führt, wenn rings das Volk erwartend steht, und Clotar seine Rache in meinem Blute kühlen will, schmettert ihn die Entdeckung deiner Verrätherey nieder. Laut will ich sie ausschreyen --

Stilpo. Doch nicht lauter, als den Schlachtgesang der Franken, der während deinem Tod sich tausendstimmig erheben soll.

Garib. Ich sehe es, ich bin verloren -- aber zittre Schändlicher: Es ist ein Gott, der die zertretne Tugend rächt!

Stilpo. Tugendhafter Thor! nimm diese Lehre mit auf den Scheiterhaufen. Die Tugend ist ein spröder Eichbaum, den das Ungewitter stürzt, und zersplittert; indeß das biegsame Rohr in seiner Nähe, das sich vor der Gewalt demüthig beugte, über den gräßlichen Sturz des stolzen Baumes laut auflacht. (geht lachend mit Akystius ab.)

Garib. (verbirgt mit den Händen das Gesicht.) Wehe!

d. a. Boj. So gräßlich lachte Satan, als seine Schlangenlist im Paradiese gelang.

Garib. Allgütiger! Laß' mich nicht zum Spott der Buben werden. Tödte mich, eh' mich Verzweiflung tödtet. Mein Glaube an die Tugend sinkt.

d. a. Boj. Noch stehe ich bey dir -- und dein Bewußtseyn. Noch bist du nicht verlassen. Fallen kannst du -- ja, fallen wirst du; aber deine Tugend steht erhaben, unbesiegt und schrecklich mitten unter der Mörderrotte, und dein Ruhm ist unsterblich, wie ihre Schande.

Neunter Auftritt.

Rotharich in einer Mönchskutte. Vorige.

Rotharich. (eilig.) Ja, hier ist Garibald. Hab' Dank, Allmächtiger! Gelungen ist mir meine List.

Garib. Wer bist du, Mönch? Was willst du? Ach! mein gebrochnes Herz ist für keinen Trost empfänglich!

Rotharich. Kennst du mich nicht? Noch besser! Ich bin dein Schuldner, und komme, meine Schuld zu zahlen. Nimm schnell hier diese Kleider, (er wirft sie ab.) und entflieh.

Garib. Rotharich? — Du Gothe willst für mich dein Leben wagen?

Rotharich. Auch dem Gothen ist die Dankbarkeit nicht fremd. Fort! zaudre nicht, entflieh, ich bleibe an deiner Stelle.

Garib. Ich fliehe nicht. Auch wenn ich bleibe, hast du mich gerettet.

Rotharich. Gerettet? wenn du bleibst?

Garib. Gerettet vor Verzweiflung. Mein Glaube an die Tugend, mein Glaube an den Menschen war gesunken. Verzweifelnd fleht' ich Gott um Stärke an. Da sandt' er dich, als seinen Engel. Ich danke ihm und dir.

Rotarich. Und bleibst?

Garib. Ich bleibe. Der dich mir sandte, läßt mich nicht untergehen.

Rotharich. Hoffe keine Wunder. —

d. a. Boj. Gott selbst zeigt dir den Weg der Rettung!

Rotharich. Fliehe! -- Du fällst, wenn du nicht fliehst.

Garib. O, du weißt noch nicht alles. Bojarien fällt mit mir.

Rotharich. Und du zögerst noch? -- Auf, rette dich und deine Bojer!

d. a. Boj. Erhalte deinen Kindern ihren Vater!

Garib. Die Schande meiner Flucht wird mich zum Spielzeug meiner Feinde machen, und Walatrud wird dann das Opfer ihrer Wuth.

Rotharich. O sorge nicht für Walatrud. Hiltrude rettet sie, vielleicht schon in diesem Augenblicke.

Garib. Ist das gewiß?

Rotharich. So sicher, als der Tritt des Bösewichts zur Hölle.

d. a. Boj. Und Schande trifft dich nicht, du du mußt entfliehen, um deinen Feind zu retten.

Garib. (freudig.) Ich Clotarn retten?

d. a. Boj. Stehen nicht die Römer an der Gränze, strebt ihm nicht Stilpo nach der Krone? Auf, rette dich und ihn. Entdeck' ihm --

Garib. Nein -- ich will ihm nichts entdecken -- Retten will ich ihn, und dann zur Sühnung seines Zornes -- sterben (er hüllt sich schnell in die Mönchskleider.) Zaget nicht, ihr Freunde! Im Augenblick des Gerichts ist Garibald zugegen, und stirbt mit euch; wenn er euch zu retten nicht vermag.

Rotharich. Fort!

d. a. Boj. Verweile nicht!

Garib. Ich gehe! -- Freunde, (umarmt sie) nur Gott kann euer Herz belohnen, ein armer Herzog kann es nicht. (schnell ab.)

Rotharich. Hab' Dank, Allgütiger! Er ist gerettet. In dieser feyerlichen Stunde weih' ich mich dem Tode für meinen Freund.

d. a. Boj. Und ich -- (reicht ihm die Hand.) ich folge dir, dem Retter meines Herzogs, in den Tod.

Rotharich. Edler Greis! (mit zum Himmel gewandtem Blicke.) Sieh herab, du großer Gott! Hier steht ein Gothe und ein Bojer. Entzweit hat sie das Schicksal durch ihrer Völker Haß. Die Tugend aber hat den Haß getilgt, und ihre Herzen bis zum Tode fest verbrüdert. (Umarmung.)

Vierte Handlung

Erste Szene

Saal.

Erster Auftritt.

Akustius.

Gelungen ist mein Anschlag; besser gelungen, als ich es jemals hoffte. Armer Stilpo, du glaubtest mich zu übersehen, du irrst. Du hast dir deine Ketten selbst geschmiedet, dachte ich bey deiner ersten Umarmung. Damals wußte ich noch nicht bestimmt, wie du zu fesseln wärest, jetzt liegst du schon in Ketten. Glaubst du Thor, Byzanz schicke Gesandte aus, um Herzoge zu säen, nein — um sie zu vertilgen, um der römischen Monarchie die alte Herrschaft über die bekannte Welt wieder zu geben, kämpft Justinian mit Kriegsheeren und Traktaten. Bald wäre mein Plan an Garibalds eiserner Redlichkeit gescheitert. Du stürzest meinen Gegner — er falle; aber du wirst sein Grabstein. Für mich setzest du die Bojer in Schrecken und Betrübniß, für mich erhältst du die Franken unthätig, für mich betrügst du Clotarn; und das römische Heer erobert ein Land für Justinian, das er nur zinnsbar machen wollte. Kurzsichtiger Franke, wie konntest du wähnen, daß du vor eines Griechen Augen wie ein Pilz zum Herzog aufschiessen könntest?

Fes=

Fesseln sind das Diadem, das Italiens Eroberer dir bringen. Man kömmt.

Zweyter Auftritt.

Stilpo. Akustius.

Stilpo. Nun, lieber Akustius, sind alle Vorbereitungen bereits getroffen?

Akust. Herzog! diese Frage möchte ich wohl wiederhohlen.

Stilpo. Laß den Herzog weg, man könnte uns behorchen. Ich will gern Clotarn die kleine Freude gönnen, mich zuerst zu nennen, was ich doch durch dich nur werde. Nenne mich jetzt und immer Freund; denn wird sind es durch gleiche Sinnesart und gleiches Interesse.

Akust. Nun denn, Freund!

Stilpo. (ihn umarmend) So recht — Das ist die Sprache des Herzens.

Akust. (beiseite) Wenn es sich verleugnet. Aber, Freund, nothwendig muß ich deine Plane erfahren, um meine Einrichtungen darnach treffen zu können. Ich hoffe, du warst nicht unthätig.

Stilpo. Wie kannst du denken. Die Bojer unthätig zu machen ist mir bereits geglückt.

Akust. So schnell? — Aber sind deine Anstalten auch verlässig. Ich scheue dieses rohe tapfere Volk, und wünschte nicht, daß dein Weg zum Throne über Leichen gienge.

Stilpo. Sey unbesorgt. Schnell und verläßig habe ich gehandelt. Du hörtest selbst Garibalds Auftrag an sein Volk. Um meinen Worten Glauben zu verschaffen, ließ ich den alten Bojer vor sie

 füh=

führen. Er sprach an sie, wie ich es selbst nicht besser gekonnt hätte.

Akust. Und forderte sie nicht zur Befreyung ihres angebetheten Herzogs auf?

Stilpo. Mit keiner Sylbe, mit keinem zweydeutigen Blicke. Er sprach, als wäre Garibald nicht in der Welt, oder er säße auf seinem Throne in üppiger Ruhe und ließe sie ermahnen, sein Verdauungsschläfchen mit keinem Waffengetöse zu stören. Auch gegen mich war er äusserst freundschaftlich und zuvorkommend.

Akust. Stilpo! Stilpo! Hier lauscht Verrath im Hinterhalte.

Stilpo. So dachte ich anfangs selbst. Ich nahm ihn, um ihn auf die Probe zu stellen, bey Seite, und sagte vertraulich zu ihm: Lieber Greis, du scheinst einen Groll auf mich zu haben; aber du verkennst mich, ich drohte Garibalden nur mit dem Tode, stellte mich auch sogar, als wollte ich Bojarien an mich reissen, um ihn zu seiner Rettung, zur Unterzeichnung des Bündnisses mit Justinian zu zwingen. Sein Tod ist ganz und gar nicht Clotars Wunsch. Ich weiß es, antwortete er lächelnd. Ich sah ihm forschend in die Augen und fuhr fort: Clotar will Garibalden bloß demüthigen, er will ihn im entscheidenden Punkte öffentlich in Freyheit setzen; aber bis zu diesem äußersten Punkte gedenkt er zu verfahren, als ob Garibalds Tod unvermeidlich wäre.

Akust. Fein, das muß ich gestehen.

Stilpo. Höre mich nur erst aus. Ich fürchte daher, und vielleicht nicht ohne Grund, sagte ich, daß die Bojer bey dem Anblicke ihres Herzogs, der, wie sie wähnen, sterben soll, in Verzweiflung gera-

then und nur mit Blutvergießen, was doch Clotars Absicht gegen die tapfern Bojer gar nicht ist, zur Ruhe gebracht werden könnten. Daher wünschte ich — daß sie die Waffen euch überliefern, fiel er kalt mir ins Wort, nicht wahr? Ja, antwortete ich gespannt, seinen Entschluß erwartend. Ich sehe es ein, sprach er sinnend nach einer Weile, es ist nothwendig und nun trat er mit offener, heiterer Miene wieder vor das Volk, bath es im Namen Garibalds ihre Waffen an die Franken abzugeben, und sich überhaupt nach meinen Wünschen zu richten. Einige riefen besorgt Garibalds Nahmen. Da erhob er seine Stimme mächtig und rief: Für Garibalds Leben und Freyheit hafte ich mit meinem grauen Kopfe und der Franke Stilpo mit seinem Leben.

Akust. Erwünscht. Was mag aber wohl den alten Thoren so schnell für dich und deine Absicht eingenommen haben?

Stilpo. Ich konnte es nicht herausbringen, so sehr ich mich auch darum bemühte. Ich begleitete in der Absicht, ihn auszuforschen, den Alten selbst in Garibalds Gefängniß zurück, er sprach aber nur wenig und ganz ohne Leidenschaft. An der Treppe, die in die Gewölbe hinabführt, bat er mich dringend, Garibalden mit meinem Anblick zu verschonen. Schon schöpfte ich Verdacht, und gieng trotz seines Flehens mit hinab, er gieng halb unwillig vor mir her. In der ersten kleinen dunkeln Halle, durch die wir kamen, lag Garibald am Boden eingeschlummert — Ich hatte schon den Arm ausgestreckt, um ihn zu wecken, da ergriff mich der Alte mit einer Art Begeisterung, die mir wider Willen Ehrfurcht einflößte, und geboth mir mit unterdrückter Stimme, die Halle zu verlassen. Tödten mögt ihr ihn, sprach er, aber spotten sollt ihr seiner nicht, so lange ich

ich noch athme. Ermattet von dieser heftigen Anstrengung sank der Greis neben Garibalden nieder und bedeckte mit sein r Thierhaut seines geliebten Herzogs Haupt. Mir war's unmöglich diesen Anblick länger auszuhalten, ich wandte mich von ihnen, und gieng ärgerlich über meine Weichheit die Treppe hinauf.

Akust. Ich begreife es — Solch ein Anblick ist um so rührender, je seltner er für uns ist. Nicht alle Tage liegen Herzoge gefesselt zu unsern Füssen, nnd nicht alle Herzoge werden von ihrem Volke so geliebt, wie dieser. Ich selbst, glaube ich, würde mich der Thränen bey einer solchen Szene nicht enthalten können. Doch — zu unsern Angelegenheiten.

Stilpo. Von den Bojern haben wir, wie du siehst, nichts zu fürchten. Ihre Waffen habe ich in sichere Verwahrung bringen lassen.

Akust. Aber die Franken selbst, die im Reiche vertheilt liegen — werden die nicht beym Anblick römischer Krieger die Nachricht, für unsre Plane zu früh, hieher bringen?

Stilpo. Sorge nicht — schon habe ich Befehl gegeben, daß sich alle Truppen meines Königs eiligst hier zusammen ziehen sollen. Die Hinrichtung Garibalds giebt mir dazu einen schicklichen Vorwand. Ich werde mir in deiner Gegenwart die Erlaubniß zu diesen, zwar schon gegebenen Befehl, Wohlstands halber von Clotar selbst erbitten, und bin gewiß, nicht abgewiesen zu werden. Ueberdem ist die fränkische Macht hier im Lande nicht sehr zahlreich, und wenn es mir gelingt, die Ankunft der Römer nur einigermassen geheim zu halten, woran ich nicht zweifle, so denke ich sie auch noch recht gut gegen die etwa im platten Lande sich sammelnden Bojer zu gebrauchen.

Der Schein einer Empörung giebt mir dazu, mit Clotars eigner Bewilligung, dann ein Recht.

Akust. Schlau und überdacht. (mit fast unmerklicher Ironie) Justinian wird sich freuen, daß es mir geglückt ist, ihm einen solchen Mann zuzuführen. Nun höre auch, was ich gethan. Die Bothen, meinen Feldherrn eiligst herbey zu rufen, sind schon abgeschickt, in längstens zwey Tagen denke ich dir die persönliche Bekanntschaft des allgemein bewunderten Narses verschaffen zu können, und —

Stilpo. Ich danke dir. Verzeih', daß ich dich unterbreche, du sollst mir das später und umständlicher auf meinem Zimmer auseinander setzen. Wir könnten gestört werden — und ich muß dir noch, ehe ich dich zu Clotarn führe, einige Verhaltungsregeln in Rücksicht Garibalds mittheilen.

Akust. Ist überflüssig. Ich brauche weiter nichts zu sagen als: er willigte in mein Ansinnen.

Stilpo. Gut; aber du mußt es dir nur theilweise abfragen lassen, und anfangs dringend und so viel möglich, rührend um seine Begnadigung flehen -- Nimm nur mich in Acht, ich werde das Gespräch schon zu leiten wissen. — Stille! wir werden gestört.

Dritter Auftritt.

Clotar. Vorige.

Clotar. Nun, ist Garibalden mein Wille kund gethan?

Stilpo. Ja, mein König! Er weiß, daß er morgen mit Tagesanbruch sterben muß.

Clotar. Gut. Was will der Fremde noch einmal hier? Er weiß meinen Willen.

Stil-

Stilpo. Ich that mit seiner Beyhilfe einen Schritt, um dessen Vergebung ich meinen König zum voraus bitten muß.

Clotar. Nun?

Stilpo. Gerecht ist Garibalds Urtheil, das eure Majestät, beinahe möchte ich sagen noch zu gnädig, gesprochen haben. Sein Verbrechen gegen euch könnte kaum die Hölle mit den ausgesuchtesten Martern bestrafen. Ungeheuer war seine That und er darf sterben, darf dadurch sogar seinen eignen Gewissensbissen entgehen, und erringt sich vielleicht noch durch seinen Tod, dessen Ursachen die Welt nicht kennt, allgemeines Mitleid, wo nicht gar Bewunderung.

Clotar. Mitleid? Bewunderung? Das soll — das darf nicht seyn! Wie war das? Die Welt sollte diesen schändlichen Verbrecher bedauern, wohl gar bewundern?

Stilpo. Sein Verbrechen ist von einer Art, daß es nicht wenig gefährlich für euren eignen guten Ruf, für eure Ehre sogar wäre, es aus dem Dunkel, worein es das glückliche Ungefähr durch mich gehüllt, hervorzuziehen. Man darf der Welt nicht sagen, was er verbrach, ohne euch, mein König, auf einer sehr empfindlichen Seite zu nahe zu tretten. Er stirbt also vor den Augen derer, die sein Verbrechen gar nicht ahnden können, als ein Märtyrer der Tugend und Unschuld.

Clotar. Nimmermehr.

Stilpo. Die Linie, welche Laster und Tugend von einander scheidet, mein König, ist von der Allmacht sehr unbemerkbar gezeichnet. Mancher Verbrecher starb schon in der allgemeinen Meynung den Tod eines Heiligen, dagegen haben Zufälle auch oft den Tod des schuldlosesten Menschen

zum

zum verdienten Armensündertode gestempelt. — Hier wüßte ich ein Mittel, den Schein mit der Wahrheit zu vereinigen, das, ohne euch in ein zweydeutiges Licht zu setzen, Garibalds Strafe zur bloßen abgedrungenen Handlung der Gerechtigkeit macht, und unter Schimpf und Schande, wie er sie wohl an euch verdient, sein Andenken bey der Nachwelt begräbt. Auch ist es bereits mit dieses Mannes Hilfe glücklich ausgeführt.

Clotar. (zu Akustius) Hätte ich doch nimmer geglaubt, daß ich euch etwas danken sollte.

Akust. Wenn es mir doch gelänge, durch diese und meine fernere Bereitwilligkeit, euch meinen Irrthum, der mich mit eurer drückenden Ungnade belastet hat, vergessen zu machen!

Clotar. (mit einen freundlichen Blick auf Akustius) Vielleicht — Doch laß' hören Stilpo; dein Mittel --

Stilpo. War einfach, aber vielbewirkend. Ich verfügte mich mit Akustius zu Garibalden. Mitleid und Freundschaft heuchelnd ergriff ich seine Hand, versicherte ihm mit Thränen, daß ich alles für seine Rettung bey euch aufgebothen, verkündete ihm sein Urtheil, und wieß ihn dann an Akustius, ihn beschwörend, durch Einwilligung in dessen Anträge sein Leben zu retten.

Clotar. Begreif' ich dich --?

Stilpo. Geruhet mich vollenden zu lassen. Lange schwankte er, unbestimmt zu was er sich entschlösse -- Endlich zeigte ich ihm Walatrudens Besitz, als den Preiß seiner Büberey in der Ferne -- und schnell war er zu allem entschlossen, was Akustius forderte.

Clotar. Der Bube!

Stil-

Stilpo. Hier sind die Bedingungen, die ihm Akustius vorlegte; aber er war im entscheidenden Augenblicke doch besonnen genug, sie nicht zu unterzeichnen. Mit einem Handschlag aber willigte er für den Preiß seiner Befreyung in alles. Das kann Akustius mit gutem Gewissen durch Eide bezeugen.

Akust. Das werd ich auch; wenn ihr es für nöthig achtet, mein König!

Stilpo. Allerdings ist es nöthig. Denn durch euer öffentliches Zeugniß gegen Garibald wird sein Verbrechen eine Staatssache, deren billige Bestrafung jederman beurtheilen kann, und mein König bleibt gesichert vor den bösen Vermuthungen der Menge, die diese gerechte Handlung leicht, da ihnen die wahren Verhältnisse nicht bekannt gemacht werden können, als eine unedle Privatrache ausposaunen könnte.

Clotar. (Stilpo umarmend) Freund! wie soll ich dir dein wichtiges Unternehmen danken? (Akustius die Hand reichend) Wie dir Fremdling deinen Dienst vergelten?

Stilpo. (kniend, dem Akustius zuwinkend ein gleiches zu thun) Mit der Begnadigung Garibalds, mein König!

Akust. (ebenfalls kniend) Ja, Gnade für den Unglücklichen!

Clotar. (erstaunt) Stilpo! Akustius! Wie soll ich mir euer Benehmen erklären? Jezt, da ihr eben alles gethan, was seinen verdienten Tod sogar vor Jedermanns Augen als nothwendig darstellt, bittet ihr um sein Leben?

Stilpo. Erst wollt' ich pünktlich meine Pflicht als Staatsdiener erfüllen, und meinen König, selbst

vor dem kleinsten nur möglichen Verdachte des Unrechts schützen. Es ist geschehen. Nun tritt mein Herz wieder in seine Rechte, das bey den Leiden des Bruders blutet. Gnade! Er ist unglücklich genug eure Freundschaft verloren zu haben.

Akust. Ihr habt ihn doch erst heute selbst zum Herzoge erhoben.

Clotar. Den Undankbaren!

Stilpo. Seine unglückliche Liebe wird seine größte Strafe seyn.

Clotar. (heftig) Steht auf! (beide stehen auf) Kein Wort mehr von dem Heuchler. (zu Stilpo) Fordere von mir alles andere, kein Geschenk ist mir für deinen wichtigen Dienst zu groß. Hätte ich Reiche zu verschenken —

Stilpo. Haltet ein, mein König! Ich muß mir zum voraus jedes Geschenk, das nur die entfernteste Beziehung auf Garibalden hat, ehrerbiethig verbitten. Nimmermehr würde ich den Gedanken ertragen, daß es scheinen könnte, als hätte ich Garibald nicht aus Pflicht, sondern aus niedriger Habsucht und Neid ins Verderben gebracht.

Clotar. Und — gerade was du so großmüthig ausschlägst, soll dir werden. Ich habe mich zu schämen, daß erst deine bescheidene Aeußerung mich auf meine Verbindlichkeit errinnern mußte. Akustius wird dir vor der Welt bezeugen, daß nur dein Edelmuth mich dazu vermochte, dich als Herzog der Bojer zu umarmen. (er umarmt ihn)

Stilpo. Mein König — Ich — Diese Gnade —

Akust. Heil dem edlen Clotar! Heil dem neuen Herzoge!

Clo-

Clotar. Jetzt entfernt euch beide, ich habe noch einiges zu überdenken. (zu Stilpo) Du eilst mit Garibalds Hinrichtung nach Kräften -- (zu Akustius) und euch erwarte ich bey derselben, um euch meinen Dank durch wichtige Aufträge an euern Kaiser zu bezeugen. (Akustius und Stilpo ab)

Clotar. (allein) Wie glücklich macht mich der Besitz eines solchen Freundes! Er heilt die Wunden, die ein sinnloses Weib meiner Ehre schlug. Er macht meine Privatrache, der Politik und mein misbilligendes, unruhiges Herz entgegenstand, zur Staatssache, deren Lauf ich nicht hemmen darf, ohne ungerecht zu scheinen. Stilpo! du hast dich sehr um meine Vernunft verdient gemacht, die nun jeden falschen Schein, der auf mich fallen könnte, gehoben sieht. O, daß es dir doch auch gelänge mein Herz zu beruhigen, das ängstlich pocht, wenn ich an Garibalds Tod denke, das mir alles Blut ins Antlitz treibt, wenn ich an Walatruden bestrafen soll, was sie so oft mit Thränen von mir empfunden hat -- Lieblosigkeit -- Mangel an Liebe.

Vierter Auftritt.

Hiltrude aus einem Seitengange. Clotar.

Hiltrude. Mein König! Vergieb, daß ich dein Selbstgespräch unterbreche.

Clotar. (überrascht) Hast du mich behorcht?

Hiltrude. Mein König verwechselt mich wahrscheinlich mit meinem schändlichen Bruder, dem Niederträchtigkeiten aller Art geläufig sind.

Clotar. Sehe dich vor, daß du kein Unrecht abzubitten bekömmst.

Hiltrude. O nein! Jezt ist's an mir ein zuge-

fügtes zu verzeihen. Wahrscheinlich wollte Clotar mich fragen, ob ich gehört, nicht ob ich gehorcht habe -- und darauf antworte ich ein aufrichtiges ehrliches: Nein!

Clotar. Du bist sehr stolz gegen mich.

Hiltrude. Es scheint nur so. Kamill sah gewiß, als er Rom von den Galliern entsezte, stolzer aus, als die Senatoren, die ihn kurz vorher verwiesen hatten. Aber es schien nur so. Er war nicht stolz; die Senatoren aber beschämt; daher stach seine Miene so auffallend gegen die ihrigen hervor.

Clotar. Was soll diese Kühnheit?

Hiltrude. Nenne nicht Kühnheit, was Muth für eine gerechte Sache ist -- was Eifer ist, dir selbst zu dienen.

Clotar. (lächelnd) Diene mir mit Gehorsam, nicht mit thörichtem Enthusiasmus.

Hiltrude. Dem Blinden und dem Betrogenen die Augen zu öffnen, ist nothwendig mit einer schmerzhaften Operation verbunden.

Clotar. (stolz und zürnend) Vergesse nicht, vor wem du stehst!

Hiltrude. (ruhig) Vor einem Betrogenen, der im Begriffe steht zum niedrigen Werkzeug der Bosheit herabzusinken.

Clotar. (noch mehr aufgebracht) So wagst du, Frevelnde, mit deinem König zu sprechen?

Hiltrude. Ja. Losgerissen habe ich mich von den Banden der Natur, die mich zur Verbrecherin gemacht haben, losreissen muß ich mich von den Banden der Convention, die mir Schandthaten zu enthüllen verbiethen. Ich habe aufgehört Schwe-

ster

ſter zu ſeyn, ſeit mich ein Ungeheuer ſo nannte, ich höre auf, euch unterthan zu ſeyn, ſeit ich mich jenem tückiſchen Verrathe zum Kampf entgegenſtellte, der eure königliche Würde durch Misbrauch eurer Gewalt entheiligt -- Seit ich mich feyerlich vor Gottes Antlitz der Rettung der unterdrückten Unſchuld oder dem Tod für ſie geweiht habe, kann ich niemand fürchten, niemand gehorchen -- als Gott und der inneren Stimme, die mich zu Thaten treibt.

Clotar. Du träumeſt oder raſeſt!

Hiltrude. Wollte Gott, daß Walatrudens unverſchuldete Leiden Traum, Garibalds Mishandlung, Bojariens Jammer und Verzweiflung Bilder meiner erhizten Phantaſie wären; aber Walatrudens heiße Thräne, die auf meinen Buſen fiel, die ſtumme Verzweiflung, die jeder Bojer im geſenkten Blicke trägt, das laute Frohlocken des teufliſchen Stilpo, euer unſtätes Auge, das eure Seelenangſt mahlt, überzeugen mich, daß ich wache und zuſammenhängend denke.

Clotar. Schweig! Vergebens erſchöpfſt du deine Beredſamkeit. Garibalds ſchändliche Buhlerey mit meiner verworfenen Gemahlin ſah ich mit eignen Augen -- ich hörte ihre frevelnden Schwüre.

Hiltrude. Durch die ſie der Unſchuld und Tugend ihre ſchuldloſen Herzen gelobten -- das hörtet ihr.

Clotar. Schuldloſe Herzen? Der Verführer und die Buhlerin weih'n ſich der Unſchuld und Tugend!

Hiltrude. Garibald der Verführer? den der niedrige Stilpo zu ſolcher Wagethat verleitete. Walatrud, eine Buhlerin? die ich Betrogene ins Unglück ſtürzte!

Clotar. Ich sehe nicht, wie du deine klug ersonnen Täuschungen behaupten willst.

Hiltrude. Ihr seyd getäuscht, wiederhohle ich euch. Euer Zorn, den Stilpo aufregte, eure beleidigte Ehre, die er schlau ins Spiel zu ziehen wußte, ließ euch den wahren Zusammenhang übersehen.

Clotar. Ich wäre doch neugierig, ihn von dir zu hören.

Hiltrude. Höret, und erstaunet über Stilpos Tücke. Listig hatte er Garibalden, der die Tugend und Schönheit eurer Gemahlin, wie jedermann, bewunderte, ein Geständniß der Liebe für sie abgelockt. Triumphirend erschien er mit dieser Beute bey mir, hohlte mich über die Gesinnungen eurer Gattin, die Garibalds Edelmuth und Tapferkeit mit wohlanständiger Achtung schätzte, aus, und bewog mich mit teuflischen Ränken in einem schwachen Augenblicke, den ich verfluche, Garibalden eine Zusammenkunft mit Walatruden zu verschaffen.

Clotar. Ja wohl müssen die Ränke teuflisch gewesen seyn, die dich zur Kupplerin machten.

Hiltrude. Seyd ihr doch selbst von ihm betrogen, wie kann sich ein Weib schämen, einem schlauen Betrüger unterlegen zu haben, den selbst der große Clotar nicht zu entlarven vermochte.

Clotar. Hiltrude —

Hiltrude. Hört mich erst, eh' ihr mich verdammt. Ich liebe Rotharich, Tejas Schwestersohn. Um den Preiß jener Zusammenkunft versprach er mir seine und eure Einwilligung zu unsrer Verbindung.

Clotar. Was war natürlicher, als daß du meine Ehre um deine Liebe verhandeltest.

Hiltrude. Noch wiederstand ich -- Er mahlte mir rührend Walatrudens und Garibalds unglückliche Liebe.

Clotar. Und dein weiches Herzchen schmolz.

Hiltrude. Wie verzeihlich wäre Theilnahme an fremden Leiden gewesen; aber noch war ich nicht besiegt. Er gab vor, und behauptete mit der größten Wahrscheinlichkeit, diese Liebe sey euer eigner Wunsch, und er erscheine hier, um die Zusammenkunft in eurem Namen zu veranstalten, indem ihr nur einen Vorwand wünschtet, euch mit Anstand von Walatruden zu trennen, deren Hand ihr nur um die Krone von Metz gesucht, und die euch nun lästig würde.

Clotar. (erstaunt.) Das that Stilpo?

Hiltrude. Eure Kälte gegen eure liebenswürdige Gemahlin schien mir seine Worte zu bestättigen.

Clotar. (sich wegwendend.) Hiltrude; schone meiner!

Hiltrude. Und als er endlich, da ich mich noch immer weigerte, darauf bestand, ihn bey der Königinn zu melden, um selbst zu veranstalten, wozu ich nicht zu bewegen war, gab ich nach. Wer hätte es nicht? Alles sprach für ihn, und seine Dreistigkeit gab seinem Betrug den Anstrich der offensten Redlichkeit. König! Ich flehe nicht um Gnade, ich fordere bloß Gerechtigkeit.

Clotar. (nach einigem Nachdenken.) Du bist schuldlos -- Ich nehme meinen kränkenden Verdacht zurück -- Vielleicht auch Walatrud -- doch Garibald

bald ist ein Verbrecher, er hat ein Bündniß mit Justinian zu meinem Verderben geschlossen.

Hiltrude. Das ist eine Lüge!

Clotar. Akustius und Stilpo beschwören es.

Hiltrude. Bey Schurken ihrer Art sind Eide in keinem hohen Preiße. -- Untersucht, und richtet.

Clotar. Ich bin überzeugt. Stilpo hat mir durch diese Entdeckung meine Krone gesichert, und trägt zum Dank dafür Bojariens Diadem.

Hiltrude. Gott! -- Läßt du die Bosheit siegen? Das war sein Plan, den ich Thörichte jezt erst durchschaue. König! Ich sehe es, Garibald ist nicht zu retten, zu sehr haben ihn die Tücke in ihre Schlingen verwickelt. Ihr habt rasch und ungerecht gegen ihn gehandelt, seyd gütig und gerecht gegen eure Gattin, daß Gott euch die rasche That vergebe! (ab.)

Clotar. (allein.) Sie geht. Himmel strahlen aus ihrem begeisterten Blicke. -- Sollte Lüge? -- Nein, aus diesem feuchten glänzenden Auge bricht der Strahl der Wahrheit, wie ein Blitz durch die gewitterschwarze Nacht. Sie geht, im Bewußtseyn ihrer Größe, und ich -- Welch einen fürchterlichen Sturm hat sie in meiner Brust erregt!

Fünfter Auftritt.

Clotar. Walatrud.

(von derselben Seite, wo Hiltrude abgieng.)

Walatrud. (schüchtern.) Mein König!

Clotar. (dessen Zorn sich von neuem bey ihrem Anblick zu regen beginnt.) Laß den König nicht deinen

nen

nen Richter seyn. Als Gemahl und Mensch gestatte ich dir Rechtfertigung.

Walatrud. Rechtfertigung? Wie soll ich mich rechtfertigen?

Clotar. Durch ein offenes Bekenntniß deiner Schuld.

Walatrud. Ich bin mir keiner Schuld bewußt.

Clotar. Laß den Augenblick der Gnade nicht unbenuzt entfliehen. Gesteh', und bereue. Der Büßenden meine Verzeihung, der störrisch Trotzenden, Zorn und Verachtung.

Walatrud. Trozt der Unschuldige auf der Folter, dem man das Geständniß eines Lasters abpressen will, das er nicht begangen? -- Zu bereuen hab' ich nichts.

Clotar. (aufgebracht.) So geh', und empöre mich nicht durch deinen Anblick aufs neue.

Walatrud. Empören? Mein Anblick empört dich? Gott! Hab' ich das durch jahrelange Treue um dich verdient? Gilt die unterwürfige Geduld, mit der ich immer schweigend deine Kälte gegen mich, deine harte, zurückstossende Behandlung ertrug, in diesen mir so theuren Augenblicken nichts vor dir?

Clotar. (sanfter.) Walatrud! — kamst du hieher mit Vorwürfen mich zu quälen?

Walatrud. Nein, bey Gott nicht! Nie hat ein Laut dir meine Leiden verrathen, auch jezt würde ich meinen Kummer vor dir nicht zur Schau tragen, wenn ich nicht hoffte, daß die Bitte einer Unglücklichen, von deren trostlosem Schicksale dich dein Herz gewiß nicht ganz frey spricht, sicherer Erhörung bey dir finden wird.

Clotar. (gerührt.) Also zu bitten kamst du hicher? (etwas empört.) Nicht ein Wort hast du zur Entschuldigung jener Szene, die ich mit ansah, deinem Gemahl zu sagen?

Walatrud. Du sahst den schuldlosen Bund für Tugend und Heldenmuth -- Hiltrude hat gewiß --

Clotar. (mit unterdrückter Bewegung des gekränkten Stolzes.) Sie hat -- Bitte jezt -- noch kämpf' ich den Unwillen gegen dich nieder.

Walatrud. So kurz war die Rührung, die mein Schicksal dir abzwang?

Klotar. (schon mehr erbittert.) Bitte und geh'!

Walatrud. Ich bitte nichts für mich; denn ich bin überzeugt, daß du gerecht gegen mich seyn wirst; aber Garibalden droht Gefahr -- Für ihn wage ich es --

Clotar. Schweig' -- mit des nächsten Tages Anbruch stirbt er --

Walatrud. (einer Ohnmacht nahe.) Gott! Mein Garibald --

Clotar. (in Wuth.) Dein Garibald! Schändliche, du wagst es in meiner Gegenwart, den Buhler dein zu nennen?

Walatrud. Ja, ich wage es. (mit exaltirter Kraft.) Dir gab ich meine Hand, und Gott weiß es, mein Herz. Mit tyrannischer Härte hast du es behandelt, mit Kälte und grausamen Spott zurückgestossen, mit Hohn meine Zärtlichkeit erwiedert, und ich nahm mein Herz zurück, auf das du nie Anspruch machtest. Meinen Eid, den ich dir vor dem Altare schwur, wird nur der Tod lösen; aber ohne dir diese gelobte Treue zu brechen, kann und

darf ich Garibald lieben, und liebe ihn mit aller Kraft meines durch dich gebeugten Herzens.

Clotar. (in höchster Wuth.) Fort, Schändliche! Mir aus den Augen! In diesem Augenblicke hört' ich auf dein Gemahl zu seyn. Dein König wird deine Laster richten und strafen.

Walatrud. Tödten kannst du mich -- nicht strafen. Clotar denke, daß hoch über den Sternen der Welten Schöpfer thront, der Könige wie Bettler richtet, und vor dem die Thräne der unterdrückten Unschuld mehr gilt, als eine in Blut getauchte Königskrone. (geht im Gefühl ihrer Würde ab.)

Clotar. Solch ein Trotz! Solch eine Frechheit! Strafen könnte ich dich nicht, Heuchlerin? -- Laß sehen, wenn Garibalds verführerische Gestalt in den Flammen praßelt, wenn sein Jammer laut durch die Lüfte dringt, wenn seine weiß gebrannten Knochen klappernd niederstürzen, ob dann noch trotzendes Vertrauen auf deine Unschuld in deinen heuchlerischen Zügen thront!

d. a. Bojer. (von außen.) Laßt mich — in Stilpo's Namen laßt mich — Ich muß den König sprechen.

Clotar. (sich schnell gegen den Eingang wendend) Was soll das Geschrey?

Sechster Auftritt.

Der alte Bojer. Clotar.

d. a. Bojer. (Eintrettend.) Dich zur Rache aufschreyen, wenn Gerechtigkeit mit dir auf dem Throne sizt.

Clotar. Rache? Komm, (zieht ihn vor.) du bist der Mann meines Herzens!

d. a. Bojer. (erstaunt.) Ihr seyd Clotar, der Frankenkönig?

Clotar. Ich bins. Bin der schändlich betrogene, von Weib und Freund mishandelte Clotar, der voll heißer Gier, mit zerfleischtem Herzen, in dein Rachgeschrey einstimmt.

d. a. Bojer. Ihr wißt und fragt nicht einmal wen eure Rache treffen soll? -- Stimmt mit leidenschaftlicher Heftigkeit in mein Geschrey ohne mich zu kennen, und die Gerechtigkeit meines Ansinnens zu prüfen? Lebt wohl -- ich muß euch jezt verlassen. So sollte kein Fremder einen König sehen. Wenn dieser den leidenschaftlichen Menschen in seiner Gewalt haben wird, kehre ich wieder.

Clotar. (überrascht.) Bleib! Wer bist du kühner Greis? Solch eine Sprache hat sich noch niemand gegen mich zu führen erlaubt.

d. a. Bojer. Weh' dir, daß ich der erste bin -- wenn du oft die heiligen Pflichten deines erhabnen Standes, Richter und Vater deines Volkes zu seyn, durch solche Gefühle verletzest, die ich jezt mit Erstaunen vor mir laut werden hörte.

Clotar. (wendet sein Gesicht beschämt von ihm.)

d. a. Bojer. Wohl dir! -- Segen über dich! -- wenn du nie noch dein Antlitz von einem Menschen wandtest, wie du es jezt von mir wendest.

Clotar. Noch einmal, Greis! wer bist du?

d. a. Bojer. Ein Bojer, der gekommen ist, dich vor Ungerechtigkeit zu warnen, und deine Rache für die mishandelte Tugend aufzurufen. Bist du ruhig genug mich zu hören?

Clotar. Ich bins. Kühn ist deine Sprache -- aber sie gefällt mir.

d. a. Bojer. Schmeichler würden sich für diese Aeußerung glücklich schätzen; ich buhle nicht um Fürstengunst. Deine Gunst kann mir nichts geben; denn ich habe entbehren gelernt. -- Dein Haß mir nichts nehmen, denn ich habe nichts zu verlieren, als diesen grauen Kopf, und der könnte nicht ehrenvoller fallen, als für die gerechte Sache.

Clotar. (halb für sich.) Wie arm und ohnmächtig stehen Fürsten solchen Männern gegenüber; aber wie selten sind sie auch.

d. a. Bojer. Ihr selbst macht sie so selten. Laßt Verdienste, deren steifer Rüken, deren ernste Miene euch nicht ansteht, nicht im Staube kriechen; lohnt der Bosheit, die euren Launen zu fröhnen klein genug ist, nicht mit Vertrauen -- und ihr werdet euch bald von lauter Redlichen umgeben sehen -- Habt keine Günstlinge -- und ihr werdet Freunde haben. -- Verzeiht meinem überwallenden Gefühle diese Aeußerungen, zu denen mich euer unwillkührlicher Ausruf aufforderte, und schenkt meiner Sache ein ruhig Gehör.

Clotar. Rede! Was du auch forderst, es sey dir zum Lohn deiner seltenen Offenheit gewährt.

d. a. Bojer. Ich brauche nur zu erzählen. -- Ich glaube euch nun schon genug dafür zu kennen, daß ihr dann das selbst beschließen werdet, was ich und die Billigkeit von euch fordern und erwarten.

Clotar. Erzähle!

d. a. Bojer. Garibald ward eingekerkert --

Clotar. Von dem willst du sprechen? Schweig, wenn ich nicht die gute Meynung von dir verlieren soll.

d. a. Bojer. Ihr habt mir ruhiges Gehör verheißen -- ich nehme euer königliches Wort in Anspruch.

Clotar. Nun dann, es sey -- Ich will dich hören; aber hoffe nicht, ihm Gnade zu erflehen.

d. a. Bojer. Verdorren möge meine Zunge, wenn ich für ihn um Gnade flehe! -- Verwesen möge Garibald am Hochgerichte, wenn Gnade er von euch empfängt. Genügt euch dieser Schwur, um mich nun ruhig anzuhören?

Clotar. Beginne!

d. a. Bojer. In Kerker wurde Garibald geschleppt, warum, das weiß ich nicht.

Clotar. Um einer sehr zweydeut'gen Handlung willen.

d. a. Bojer. Vor Königen und Richtern sollte nichts zweydeutig bleiben. Doch euer Streit wird nicht durch mich entschieden. Ich komme nur, um Stilpo eines schändlichen Verrathes anzuklagen.

Clotar. Stilpo?

d. a. Bojer. Ja. Mit schalker Freundschaftslarve drang er sich in Garibalds Gefängniß, uud hoffte ihn durch Schmeicheley und Trug zu einem Bündniß wider euch mit Narses zu vermögen. Standhaft verweigernd wieß zwar Garibald ihn ab; doch durch des Griechen Redekunst hoffte er ihm eine Handlung abzuzwingen, mit der er ihn vor euch anklagen könnte, und ließ Akustius allein bey ihm zurück. Mit Hohn lehnte Garibald des Griechen Antrag ab; doch da er immer kecker ihn höhnte und euch schmähte, entbrannte Garibald, und rief entrüstet nach der Wache.

Clotar. (zweifelnd.) Das hätte er gethan?

d. a. Boj.

d. a. Bojer. Traut meinem grauen Kopf' doch keine Lüge zu. Er thats. Da stürzte teuflisch grinsend Stilpo ihm entgegen. Du sollst mir nicht entgehen, sprach er höhnend, sieh, deine Weigerung dient mir vielleicht noch besser, als dein Wille. Ich schließe nun statt dir, als Bojer Herzog, mit diesen Griechen doppelt hier den Bund. Du stirbst -- und sieh', dein Troz macht auch vielleicht noch Clotars Krone wanken. Akustius hat mir der Römer Beystand schnell verheißen, nimm diesen Trost zum Tode, daß ich im Kurzen Frankens und Bojariens Beherrscher bin.

Clotar. (bestürzt) Ohnmöglich. Stilpo sollte -- und schuldlos wäre Garibald?

d. a. Bojer. Ich habe weiter nichts hinzuzusetzen, als Gott war über uns, als ich so zu dir sprach. Leb' wohl! (geht ab)

Clotar. Was hab' ich gehört? Clotar! Clotar! erwache, du träumst. Stilpo hätte dich hintergangen? Er, dem du großmüthig ein Herzogthum schenktest. -- Und Garibald, dessen Tod ich wünschte, dessen Hinrichtung ich auf morgen ansezte, will mich warnen? -- Ein Bojer, auf dessen Volkes Nacken ich Stilpos Despotenjoch legen will, warnt mich -- ja rettet mich wirklich! An dem Verrathe, der Garibalds Tod vor der Welt entschuldigen konnte, ist er schuldlos, und wenn Hiltrude -- O nein, sie täuschte mich nicht, er ist auch an jenem schändlichen Verdachte schuldlos. Aber Walatrude liebt ihn -- Clotars Gemahlin hängt mit lasterhaften Triebe an ihm, meine Ehre fällt; wenn sie auch bis jezt noch unverlezt geblieben wäre, ich werde ein Spott der Nachwelt -- Nein! Er sterbe -- (Pause.) Ja! Er sterbe!

Siebenter Auftritt.

Theobalds Schatten. Clotar.

Theobalds Schatten (steigt vor ihm auf.) Er lebe, denn er ist unschuldig! Hiltrude und der Greis sprachen wahr. Stilpo ist ein Bösewicht, der dich betrog.

Clotar. Ha! (plötzlich zieht er sein Schwerdt, und stürzt gegen den Schatten.) Trugbild der Hölle! --

Theobald. (winkt ruhig mit der Hand, von ihm entfernt zu bleiben.) Steh' Unbesonnener!

Clotar. (unbeweglich starr.) Was stemmt sich meiner Kraft so unüberwindlich entgegen? Wer bist du?

Theobald. In Geisternähe schwindet irrdische Kraft wie Spreu vor dem Winde. Ich bin Theobald, deines Bruders Enkel.

Clotar. Waltrudens erster Gemahl.

Theobald. Ja, ihr erster Peiniger, wie du der zweyte nun. Ich gab ihr meine Hand, der Longobarden Reich mit Metz durch eine Ehe zu verbinden. Herrschsucht, nicht Liebe knüpfte diesen Bund. Blick' in dein Inneres, und siehe, was du selbst gethan. Paris, Orleans, Soissons, drey Königreiche gehorchten deinem Szepter. Als du um Walatruden warbst, strecktest du deine gierige Hand nach dem vierten aus, das ledig stand durch meinen Tod. Deine Staatskunst triumphirte, und Walatrude fiel, als ihr abermaliges Opfer. Zwey Könige haben Walatruden ohne Liebe unglücklich gemacht, mit Garibald, dem Edlen, vor dessen Mord ich dich, als vor dem gräßlichsten Verbrechen, warne, soll sie glücklich werden. Deine nahe Verwandtschaft zu mir scheidet dich nach den Gesetzen der Kirche von ihr. Befolge

folge diesen Wink, den ich dir zu deinem und Frankens Wohle gebe, und bis an deinen Tod wirst du mit der Allmacht Segen dein Volk beherrschen, und deinen Söhnen ihr Erbe erhalten. Stirbt Garibald durch deine Hand, so bringst du Fluch in das Geschlecht der Merowinger, und deine Krone wird erschüttert dir auf dem Haupte wanken, und dein von Gewissensbissen zerfleischtes Herz wird unter Jammer brechen, und Clotars Söhne ohne Erbe seyn. (verschwindet.)

Clotar. (sinkt erschöpft zusammen.) Gott!

Fünf=

Fünfte Handlung

Erste Szene

Walatrudens Gemach mit einer Mittel- und einer Seitenthüre.

Erster Auftritt.

Walatrud. (sitzt an einem Tische, das Haupt auf die Hand gestützt. An der Thüre im Gemach, zwey fränkische Krieger mit Lanzen.)

Walatrud. (steht auf) Je länger ich sinne, desto nagender wird mein Schmerz. Von meinem Gatten mishandelt, von Garibalden getrennt, zitternd für sein Leben, das, wenn er es verliert, mir zum Opfer fällt, verachtet von meinen Unterthanen, die nun ihre Königin als eine Verbrecherin bewachen, nagt die Verzweiflung an meinem Herzen, die, begünstigt von der Einsamkeit, ihren Stachel immer tiefer gräbt. Ach, möchte es bald verbluten! Entfallen ist das königliche Diadem meinem Haupte -- Möchte es seyn, wenn nur nicht vor den Augen einer Welt, die mich verkennend verachtet, wenn nur nicht die mit dem königlichen Schmucke eng verschlungene Myrthe tadelloser Unschuld zugleich durch die Wuth meines getäuschten Gemahls mir entrissen wäre -- Doch es sey -- Fassung Walatrud! In den Hallen der Seeligen wird ein schöner Diadem -- eine

eine Märtyrerkrone -- wird eine frischere Myrthe -- der Tugend Strahlenkranz dein Haupt umblühen.

Zweyter Auftritt.

Hiltrude. (mit einen Pilgerkleid im Arme aus der Seitenthüre)

Hiltrude. Noch immer zagend, meine Königin? (legt das Kleid auf den Tisch)

Walatrud. Sieh hier die Krieger, und vergiß die Königin.

Hiltrude. O nein! Sie wird der Vorwurf ihres Volkes werden, das jetzt verblendet es sich anmaßt, ein schmählich Urtheil über sie zu fällen.

Walatrud. Ein König, Clotar -- steht an ihrer Spitze, vergißt du das? Wer dürft' es wagen, ihm zu widersprechen? Unschuldig ist das Volk an meinen Leiden.

Hiltrude. Ob seiner Härte wird der stille Frieden schuldlosen Bewußtseyns aus seinem Herzen weichen, die Furie Gewissensangst mit ihrer glüh'nden Geißel treibt dem unstät Flüchtigen mit Jammer durch sein Leben. Sein Sterbepfühl wird steinern seyn, wie sein Herz bey eurer Qual, und von des Himmelspforten schreckt ihn der Anblick Walatrudens, vergeltend seiner Frevelthat, zurück zum Pfuhle der Verzweiflung; wo Satan jauchzt, ob seiner Gegenwart.

Walatrud. Halt ein! Welch gräßlich Bild! — Unglücklicher ist Clotar noch, denn ich. Mir giebt die Tugend Muth für sie zu sterben — Wenn seine Täuschung schwindet, was giebt ihm Muth, zu leben?

Hil-

Hiltrude. Täuschung nennt ihr seine Tyranney? Steht es denn nicht bey ihm das Dunkel aufzuhellen -- Flieht nicht durch sein Vertrau'n zu euch der gift'ge Nebel, der verleumderisch die Tugend eures Wandels jezt umhüllt? -- (zieht sie leiser sprechend vor) O Walatrud, entflieht! Verloren seyd ihr ohne Rettung, wenn Clotars Rachgier euch erreichen kann.

Walatrud. Flieh'n? und das kannst du mir rathen? Hiltrude, nimmer kam dieß Wort aus deinem Herzen. Ziemt der Beschuldigten ihrer Rechtfertigung zu entfliehen? Ziemt es sich, verzagt durch Flucht, den grundlosen Verdacht zur wahrscheinlichen Anklage zu erheben? Darf die Tugend, auch überzeugt, daß sie dem gewaltigen Unrecht erliege, den Kampf anders, als mit dem Tode enden?

Hiltrude. Kann die Vernunft den Kampf mit Uebermacht billigen? Laßt euch anklagen, in der Flucht nur bleiben euch Mittel zur Widerlegung. Auch jetzt klagt man euch an, und ist das Urtheil erst gesprochen, dann ist die Zeit der Rechtfertigung entschwunden. Schuldiger kann die Entflohene nicht scheinen, als die Verurtheilte, die nichts mehr zu ihrer Vertheidigung vermag. Nehmt jene Pilgertracht und flieht!

Waltrud. Scheinbar nur sind deine Gründe -- Ich bleibe.

Hiltrude. Was ist euere Anklage, als Schein? Doch, sollten diese Gründe auch kein Gehör bey euch verdienen, ersparet eurem Gemahle, der jetzt getäuscht, euch sonder Gränze haßt, die namenlose Angst, die inn're Pein, die seinem Ausspruch' über euch, der unmenschlich schon in seinem rachekochendem Herzen gährt, unausbleiblich folgen muß. Rettet

tet ihn vor einer Sünde, die keine Reue sühnet! Rettet ihn, vor eurem Mord!

Walatrud. (bestürzt) Wie! Glaubst du, daß mein Tod von ihm beschlossen wäre?

Hiltrude. Errinnert euch, wie er zulezt euch von sich stieß -- Errinnert euch, was er euch selbst im Zorn verrieth: er habe aufgehört Gemahl zu seyn; der König wird euch richten. Errinnert euch: Ihr sey'd das sechste Weib, das ohne Lieb' im ruhmbegier'gen Herzen, aus Staatskunst Clotar sich erkießte.

Walatrud. Wohl hab' ich wenig tröstliches von einem Manne zu erwarten, der so leicht des Herrschers schwer bezahlte Macht, die Macht, auf deren Besitz drückend die Bürde der Verantwortung lastet, eintauscht für eines Gatten stilles Glück und reine Freude. Doch, Herr! gepriesen sey dein Wille. Erwarten will ich ruhig, was da kommt, des Schicksals Hand ist keiner noch entronnen. Hast du in deinem Rathe für mich den Martertod beschlossen, so hemmt mein Sträuben nicht, nicht meine Flucht den Todesstreich. Ergebung nur ist angenehm vor deinen Antlitz.

Hiltrude. O Walatrud! Mit Freude gäbe ich mein Leben für deine Rettung. Ich hoffte es und flehte Gott inbrünstig an, er möchte meinen Worten Kraft und Ueberredung schenken. Doch deine sanfte himmlische Ergebung entwindet mir die Waffen, womit ich gegen dich, zum deinem Heile, streiten wollte. Dein Tod, ist das Scheiden einer Heiligen von dieser Erde voller Qualen, laß' mich vereint mit dir vor Gottes Thron erscheinen.

Walatrud. Treue Freundin! (umarmt sie)

Hiltrude. Für die Ewigkeit!

Walatrud. Um solche Freundschaft muß man mich in Ketten selbst beneiden.

Dritter Auftritt.

Stilpo. Vorige.

Stilpo. Beneiden? Hör ich recht?

Hiltrude. Wie, Schändlicher! du wagst es, dieß Heiligthum der Unschuld mit deiner Gegenwart zu entweihen? Du wagst es, dem Opfer deiner Tücke schamlos die freche Stirn' zu zeigen? Fort! hin zu deinem Clotar! Zu deines Truges, deiner meuchelmörderischen Bosheit würdigen Gesellen. Dort magst du mit gekrümmten Rücken dir deiner Thaten Sündensold erflehen -- hier wartet dein nur Fluch und schmähliche Verachtung.

Stilpo. Schwester!

Hiltrude. Sprich es nicht aus das Wort! Durch deinen Gifthauch wird der Laut, den unsre Sprache für ein ehrwürd'ges Bündniß der Natur erfand, zur pöbelhaften Schmähung. Ich wäre deine Schwester? Wann wurden Geyer jung in einem Neste mit Tauben? Wo glaubte je ein Tiger sich verschwistert mit dem Lamm, das er zerfleischte? Du mehr als Geyer, mehr als Tiger -- verlarvtes Ungeheuer! Du wardst in jener Schrekensnacht, in der ohnmächtig von den Schmerzen der Geburt die Mutter bewußtlos ihrer selbst und ihres Kindes lag, vom Satan mir zum Bruder unterschoben. Entflieh', dein Anblick macht mich rasend! (sie dringt wüthend auf ihn ein)

Walatrud. (dazwischen trettend) Nicht diesen Zorn Hiltrude!

Stilpo. Königin! Ich wünschte ohne Zeugen euch zu sprechen.

Walatrud. Meynt ihr die Krieger dort? Als Wächter habt ihr selbst sie mir bestellt. Ich kann sie wie ihr wißt, und mag sie auch nicht gehen heißen.

Hiltrude. Mich aber trennst du nur im Tode von meiner Königin!

Stilpo. Wenn nur nicht solche Wuth, wie ich zuvor erfuhr, von neuem dich ergreift, so magst du bleiben. Du wirst dein Urtheil über mich, wenn deine Königin mich anhört, sicher ändern. (zu Walatruden) Darf ich die Krieger gehen heißen? Vergönnt mir Walatrud ein ruhiges Gehör?

Walatrud. Ich sitze hier gefangen — ohne eignen Willen. Ich habe nichts hier zu befehlen, nichts kann ich verbiethen. Wenn ihr die Krieger gehen heißt, ich habe nicht Gewalt, sie hier zurückzuhalten, und wenn ihr sprechen wollt; so muß ich hören.

Stilpo. (zu den Kriegern) So geht denn Franken. In einer halben Stunde kehrt zurück. Bis dahin haftet Stilpo selbst für Walatruden.

(die Krieger entfernen sich)

(Walatrud setzt sich. Hiltrude ist, wenn sie nicht an der Handlung Theil nimmt, und von Stilpo beobachtet wird, der sich stäts mit der Königin beschäftigt, an Thüre und Fenster, wo sie zuweilen mit dem Tuche hinauswinkt, ängstlich thätig.)

Walatrud. Was wird man mich zwingen zu hören?

Stilpo. Ich wünschte, daß es euch nicht unangenehm wäre — Meine Rechtfertigung.

Hiltrude. Neuen Trug?

Stilpo. Hiltrude! Höre mich erst, dann sprich mein Urtheil. Es ist wahr, ich drang in

dich zu wissen, ob Walatrude Garibalden liebte; aber ich wollte nur erfahren, ob ihr Herz überhaupt der Liebe für einen andern Mann als Clotarn fähig wäre. Deine Aeußerungen beståttigten meine Vermuthung. Nun war mein Plan fertig. Ich führte Garibalden vor euch, und ließ ihn vom Könige überraschen. Ihr glaubt vielleicht, daß ich dadurch niedrig und schlecht an Garibald gehandelt? Es ist nicht so. Garibald war eurer Liebe unwerth, er verdiente Clotars Zorn, den ich nur zu Garibalds Besten durch diese Szene eine andre Wendung gab. Garibald ist ein Verråther seines Vaterlandes und Clotars, welch' beide er an den griechischen Kaiser verhandelt hat.

Walatrud.
Hiltrude. } Unmöglich.

Stilpo. Ich weiß es sicher von Akustius, der nun über seine vereitelte Hoffnung in Verzweiflung ist. Wurde diese Verråtherey entdeckt — und håtte ich es nicht selbst meiner Pflicht für Clotarn und Franken gemåß am Ende thun müssen? — so war Garibalds Tod von Henkershand unvermeidlich. Ich führte daher, für Garibalden freundschaftlich, jene Szene herbey und rettete ihn dadurch vom schmåhlichen Tode.

Walatrud. Rettetet ihn —? Hat mir nicht Clotar selbst gesagt, daß er heute noch sterben müsse?

Stilpo. Wenn es Clotar gesagt hat, so sagte er etwas, was er zu thun außer Stande ist. Bedenkt selbst. Ließe er Garibalden hinrichten; so müßte er doch der Welt auch eine Ursache seines Todes, ein Verbrechen angeben können; und das kann er nicht, ohne seine eigne Ehre in Rücksicht der Verhåltnisse zu euch der tausendzüngigen Nachrede preiß zu geben. Er bleibt einstweilen gefangen

gen, und bey der nächsten Gelegenheit die Clotarn nach Franken ruft, wird er frey.

Walatrud. Sprecht ihr aber auch wahr?

Stilpo. So wahr --

Hiltrude. Daß es Sünde wäre, länger zu zweiflen. (Walatruden zuwinkend) Wir erkennen deine Freundschaft für Garabalden; aber deine Plane, — Lag es auch in deinem Plane, meiner Königin diese niedrige Behandlung zu bereiten?

Stilpo. Verzeiht, edle Walatrud, wenn ich: ja antworte. Ich hofte auf eure Trennung von Clotarn, theils, weil ich wußte, wie unglücklich euch die Verbindung mit ihm machte, theils, weil, da ich nun einmal wußte, daß euer Herz der Liebe fähig ist --

Hiltrude. Nun?

Stilpo. (kniet vor die Königin) Walatrud! Ich liebe euch. Längst schon wüthete diese Flamme verzehrend in meinem Innern — Was ich that, that ich aus Liebe zu euch.

Walatrud. Elender! Ihr könnt es wagen --?

Hiltrude. Bube, das erwartete ich, daß du Verbrechen mit Verbrechen entschuldigen würdest. Fort, Niederträchtiger, aus den Augen meiner Königin!

Stilpo. (höhnisch lächelnd) Ich darf deinen Befehlen, so wenig, als den Befehlen der mächtigen Königin gehorchen, denn ich habe mich unterfangen die Wache hier zu übernehmen. Ich habe nicht erwartet, daß ein so liebevolles Geschöpf, wie Walatrud, einen Herzog von Bojarien ausschlagen würde, da ich doch schon einmal sah, wie großmüthig sie einen erhörte.

Walatrud. Ihr Herzog von Bojarien?

Stilpo. Mit euerer Erlaubniß. Ein Herzog von Bojarien brachte euch in Gefängniß und Schande, ein anderer biethet euch Freyheit, Ehre, und Thron -- Ueberlegt es eh' mich abweiset.

Hiltrude. (zieht sich in der Pause, welche nun entsteht, an die Königin, und spricht leise mit ihr)

Stilpo. Nun berathet euch nicht lange, ihr habt keine Wahl. Garibald stirbt; wenn ihr nicht einwilligt, und euch selbst -- was soll ich's euch verhehlen -- trifft der Tod. Also nehmt Vernunft an -- werdet meine Gemahlin, wählt mich, der ich allein euch zu retten vermag. -- Nun, euer Entschluß?

Hiltrude. Stilpo! dringe nicht so schnell auf Antwort. (geht freundlich gegen ihn.)

Walatrud. (sezt sich leise seufzend.) Gott was wird aus mir?

Stilpo. Die Zeit entflieht. Eure Wächter kehren wieder, ihr seid ohne Rettung verloren.

Hiltrude. (mit vor Eifer glänzenden Augen.) Ich hoffe es nicht. Aber wenn auch die Königin. --

Stilpo. (zu Walatruden eilend.) Wie Walatrude? Ihr gebt mir Hoffnung?

Hiltrude. (ihn zurückhaltend.) Still! Quäle die Arme nicht um ein Geständiß, von dem du einsehen mußt, wie schwer es ihr werden müßte. (zieht ihn immer mehr während dieser Rede nach einer Ecke des Zimmers.) Nothwendigkeit drängt sie, ihr hartes Schicksal hat sie kraftlos und geduldig gemacht, sie sieht, wie ich, keine andere Rettung.

Stilpo. (freudig.) Wie, also doch wäre sie schon entschlossen?

Hiltrude. (ihn immer zurückdrängend, mit vorgehaltenen Händen.) Schweig doch! Wie sehr müßte es sie kränken, daß ich sie heute schon zum zweitenmale verrieth. (sich vertraulich an ihn schmiegend.) Sey mir nicht böse wegen meiner vorigen Hitze; konnte ich denn wissen, daß Walatrudens Rettung in deiner Hand läge? Du bist also entschlossen zu dieser edelmüthigen Handlung?

Stilpo. Gewiß, sie wird mein Weib.

Hiltrude. Kaum kann ich es denken — Schnell und verwirrt sind die Begebenheiten des heutigen Tages. Schwöre mir es zu -- daß Walatrude gerettet werde.

Stilpo. Ich schwöre es! (er hebt die rechte Hand zum Schwur auf.)

Hiltrude. (die Stilpon zur Rechten steht, unterläuft schnell seinen aufgehobenen rechten Arm, reißt ihm, sich mit aller Gewalt anklammernd, das Schwerdt von der Seite, und sezt es ihm an die Kehle.) So -- Jezt hast du ihre Rettung nicht falsch beschworen, meineidiger Teufel! Stille steh! Das Regen eines Fingers kostet dir dein Leben.

Stilpo. (steht unbeweglich, weil die geringste Bewegung das Schwerdt in seine Kehle stieße.) Listige Schlange!

Walatrud. (erstaunt,) Gott! was geht hier vor? Hiltrude! --

Hiltrude. Walatrud! Auf! -- Der Augenblick ist da! Gott gab mir Kraft dich zu befreyen. Nimm das Pilgerkleid, und flieh!

Walatrud. Hiltrude! (ängstlich.) Ich sollte dich in dieses Ungeheuers Gewalt zurücklassen? -- Unmöglich!

Hiltrude. Sieh' er ist in der meinigen -- Zaudre nicht, du bist verloren, wenn dieser Augenblick ungenützt entschwindet. Bey allem, was dir heilig ist, beschwör' ich dich.

Walatrud. Nun den. (zaudernd ängstlich ergreift sie das Gewand.) Ich kann nicht. (sie läßt es wieder sinken.)

Hiltrude. Bey deiner Liebe, bey deiner Unschuld fleh' ich dich an -- Gott bewege ihr Herz!

Walatrud. (entschlossen.) Ich fliehe! (will Hiltruden küssen.) Leb wohl!

Hiltrude. Laß' mich, flieh' ohne Abschied, so wahr Gott lebt, wir sehen uns wieder. Fort!

Walatrud. Gott lohne dir die schöne That! (eilt fort.) Leb' wohl!

Stilpo. Tod und Hölle! und ich muß sie fliehen sehen?

Hiltrude. Das sey meine Rache! Aber die Gerechtigkeit soll auch an dir ihr Opfer nicht verlieren. (schreyend bald gegen das Fenster, bald zur Thüre.) Bojer! Auf, hört das Jammergeschrey, das euch zur Rettung eures Herzogs aufbiethet. Garibald ist in Gefahr! Bojer! auf, herbey zur Rettung! Bojarien ruft seine Söhne durch mich zur Rache auf. Hilfe! Herbey!

Vierter Auftritt.

Einige Bojer. Vorige.

(stürzen nach und nach herein.)

Was ists? Welch rufen? Was geht hier vor?

Stilpo. Verflucht! Die Hölle steht mit ihr im Bunde.

Hiltrude. Greift an! Verhaftet diesen als Geißel für eures Herzogs Leben.

Stilpo. (indem die Bojer angreifen.) Lebend sollt ihr mich wenigstens nicht haben. (macht eine Bewegung gegen das noch immer von Hiltruden aufgehobene Schwerdt.)

Hiltrude. (die es bemerkt, wirft schnell das Schwerdt von sich.) Dein Glück ist schon von dir gewichen — nicht einmal morden sollst du dich. Fort mit diesem Bösewicht! Ihr bürgt mit eurem Leben mir für ihn. --

Die Bojer. (greifen Stilpo an, und fesseln schnell den Wehrlosen.)

Stilpo. Ha! Satan möge dir den Lohn für diese That bezahlen!

Hiltrude. Triumph! die gute Sache siegt. Mir nach, ihr Bojer! schleppt ihn mit zu Garibalds Befreyung! (ab)

Bojer. (mit dem gebundenen Stilpo folgen stürmend.) Zu Garibalds Befreyung! Zu Garibalds Befreyung!

Zweite Szene.

Eine freye, waldigte Gegend. Im Hintergrund auf einem hohen Felsen ein flammender Scheiterhaufen, um den sich fränkische Krieger beschäftigen. Der ganze Platz ist mit Schranken umgeben, an denen ebenfalls Franken Wache halten. Außer denselben stehen Bojer mit tiefer Trauer gedrängt. Dem Haupteingang in die Schranken gegenüber, an der einen Seite auf Stufen ein erhabener Stuhl für Clotarn mit rothem Tuche bedeckt.

Fünfter Auftritt.

Clotar. Akustius. Gefolge.

Akust. Ich weiß nicht, mein König, ob ich vielleicht die Ursache eures Mismuthes bin, oder --

Clotar. (finster.) Ihr könnt mich nicht beleidigen.

Akust. Wehe über den Frevler, gegen den dieses zürnende Auge flammende Blitze sprüht!

Clotar. (ernst.) Schweigt! Wo ist Stilpo? (sieht nach ihm unter dem Gefolge.)

Akust. Gewiß ist er bey dem Verräther Garibald, den ihr selbst hier erwartet.

Clotar. (mit nachdrücklicher Beziehung.) Ja -- ich erwarte den Verräther.

Akust. Er sterbe den Tod des Verbrechers, als Opfer eurer Gerechtigkeit; aber unwerth ist er eures Zornes -- zu klein für des grossen Clotars Grimm.

Clotar. Ja der Verbrecher sterbe, als ein Opfer der Gerechtigkeit -- kalt und streng, wie der unerbittliche Richter der Unterwelt, will ich ihn verdammen, und schauernd wird mein Urtheil über die Häupter der Bösen hinstürmen, wie die heulende Windsbraut, die dem verderbenden Erdbeben vorangeht. -- (sieht von neuem umher.) Man führe meine Gemahlin hieher. (Ein Franke aus seinem Gefolge geht ab.) Auch erinnere man Stilpo und Garibalden sich zu eilen. (ein anderer Franke vollzieht diesen Befehl. Zu Akustius.) Was haften eure Blicke den so starr am Boden? -- Ihr seht so ängstlich aus --

Akust. Vergebt, es ist so schaurig hier an dieser Stätte — Der Scheiterhaufen dort — und eure gräßlichen Redensarten. Ein Fieberfrost glaub' ich klappert laut in meinen Zähnen.

Clotar. Ihr sprecht wohl irre? Oder seyd auch ihr der Bösen einer, die vor dem Rächer ihrer Frevel bangen?

Akust. O nein, ich bange nicht. (will seine Angst gewaltsam durch Stolz verstecken.) Doch scheint ihr mir fast zu vergessen, daß ich Akustius bin, den Narses, mit heil'gen Rechten der Gesandschaft ausgerüstet, sandte.

Clotar. Was träumt ihr da von heil'gen Rechten? konnt' er doch nicht das unheil'ge Unrecht von euch nehmen, das jetzt vor meinem Blick erstarrend euren Leib durchfröstelt.

Akust. (sich zusammenraffend.) Justiniano wird dieser Spott —

Clotar. Schweigt, und dankt es meiner Gnade, wenn ihr ihn wieder seht.

Sechster Auftritt.

Hiltrude mit einigen Bojern. Vorige.

Hiltrude. (stellt sich mit triumphirendem Blicke Clotarn gegenüber.) Ihr wollt die Königin?

Clotar. Wo ist sie?

Hiltrude. Nicht mehr in deiner Gewalt! Tyrann! Sie ist entfloh'n durch mich, mit Gottes Beystand.

Clotar. (steht entrüstet auf.) Ha! (sinkt matt in seinen Stuhl zurück.) Gott! Du weißt es, an diesem Unglück hab' ich keinen Theil —

Hiltrude. Ihr möchtet mich wohl überreden, daß ihr um Walatruden trauert. Die Menge könnt ihr durch Verstellung täuschen, mich nicht.

Clotar. Du thust mir Unrecht. Wär ich erbittert über ihre Flucht, könnt' ich das Wagniß nicht an dir bestrafen?

Hiltrude. O das ist noch nicht alles, was ich wagte. Ich unternahm's sogar dem Vertrauten deiner Plane, dem Werkzeug deiner Tyranney, die längst verdienten Fesseln anzulegen.

Clotar. (schnell.) Stilpo?

Hiltrude. Ha! Erwacht er nun dein Zorn, wird dir die Maske schon beschwerlich?

Clotar. Wie schmerzt mich dein Verdacht -- Ich sollte zürnen, wo ich danken muß? -- Auf, bringe schnell den Frevler her vor mein Gericht.

Hiltrude. (erstaunt.) Bist du Clotar? Hast du recht verstanden? Stilpo sagt' ich, läg' in Ketten! (zu den Bojern.) Führt ihn herein, daß er ihn sehe.

Siebenter Auftritt.

Stilpo wird von Bojern gefeßelt hereingeführt.

Vorige.

Clotar. Ha! schändlicher Betrüger, trägst du endlich Ketten?

Stilpo. (demüthig.) Mein König! Erlaubt mir doch, was jedem Angeklagten noch vor eurem Throne ward -- ein Wort zu meiner Rechtfertigung.

Clotar. Angeklagt warst du — nein, du bist überwiesen. Hast du nicht Garibalden selbst zur Köni=

Königinn geführt, und meinen Zorn für deine niedrigen Plane misbraucht? Hast du nicht mit diesem Buben (auf Akustius zeigend.) ein Bündniß wider mich geschlossen, das Garibald so edelmüthig auch im unverschuldeten Kerker, verweigerte?

Akust. Ich weiß von keinem Bündniß' -- Armer Stilpo, man hat dich schwarz verläumdet -- (beiseite.) Himmel! wir sind verrathen.

Stilpo. Hört ihr, was dort Akustius gesprochen? Unwahrheit ists, daß ich ein schändlich Bündniß hab' geschlossen. Ich drohte Garibalden nur damit, auf daß sein stolzer Sinn sich beuge. und er bey euch um Gnade flehe, die ihr ihm, ich kenne euer Herz, -- nicht verweigert haben würdet. Doch verstockt und störrich blieb der Sünder, und pochte auf gerechte Sache.

Clotar. Das konnt er auch. Ihr hattet schlau zwar euer Netz gestellt, das ihn in einer Lage fieng, die ihn verdächtig wohl, doch noch nicht schuldig machte.

Stilpo. Nicht schuldig? Und das spricht mein König, der ihn selbst zu Walatrudens Füssen überraschte? Er drang in mich, mir seine lasterhafte Leidenschaft gestehend, ihn bey Walatruden einzuführen -- Er drohte, im Falle ich mich weigerte, in der nächsten Nacht in Walatrudens Schlafgemach zu dringen. Ich bat und gegenredete vergebens. Fest stand in seiner Seele der Entschluß euch zu betrügen. Sollt' ich es verschwiegen haben? Sollt' ich, da ich es konnte, euch nicht warnen? Sollt' ich ihn unter dem Schutze der Nacht und meiner Unweißheit das Verbrechen vollenden lassen, das ich glücklich durch euch hinderte? Und für diese That steh' ich nun hier in Fesseln -- Laßt Garibalden bringen,

gen, und er selbst wird nichts von allem leugnen können.

Akust. (für sich ängstlich.) Wär' ich doch fern von hier! Durch seine Dreistigkeit bringt er uns neuerdings in schreckliche Gefahr.

Clotar. (zweifelnd.) Ist das die Wahrheit, so --

Hiltrude. Ha, länger duld' ichs nicht, daß du mit heuchlerischen Lügen den unentschlossenen König täuschest. Ich klage laut ihn hier desselben Verbrechens an, dessen er Garibalden beschuldigte. Er wagte es selbst, der kühne Heuchler, Walatruden von seiner Liebe frevelnd vorzureden. Er wagte es, ihr den Tod zu drohn, wenn sie nicht willigte in seinen Antrag.

Clotar. (entrüstet.) Das that er? Auf ergreift ihn! Stürzt ihn hinab in jene Flammen.

Die Franken. (dringen auf ihn ein.)

Stilpo. Ein Wort vergönnt mir noch, ihr Franken! ein Wort vergönne mir noch, Clotar! (die Franken sehen auf Clotar, und da er nichts befiehlt, und ruhig bleibt, laßen sie Stilpo wieder los.) Bis auf diese ungereimte Anklage hab' ich mich vor dir genugsam, glaube ich, vertheidigt. Diese zu entkräften brauch' ich nur wenig Worte -- Ungerne sprech ich sie, weil sie Hiltruden, meine Schwester, ins Verderben zieh'n -- Ihr hattet Walatruden meiner Aufsicht übergeben -- genau befolgt' ich diesen Auftrag, und kein feindselig Wort gieng über meine Lippen. Vor einer Stunde etwa gehe ich an der offnen Thüre vorüber, und seh ein Pilgerkleid in Hiltrudens Händen, das sie der Königinn zur Flucht aufnöthigt. Ich trette ein, und sende schnell die Wachen fort, daß sie nicht Zeugen seyen, was ich nun verstellt zu unternehmen wagte -- Um

einen

einen Vorwand zur Härte zu gewinnen, gestand ich Walatruden Liebe, überzeugt, daß sie verächtlich mir begegnen würde. Als ich nun eben im Begriffe war, die strengsten Maasregeln, welche nur Beleidigungen gegen mich erregt zu haben schienen, und deren Verantwortung blos auf meine nicht auf meines Königs Rechnung kamen, dem ich so gerne Walatrudens Liebe wieder erworben hätte -- als ich, sage ich, gerade im Begriffe stand die strengsten Befehle zu geben, fieng mich (auf Hiltruden zeigend) dieser Satan in meinen eigenen Schlingen -- riß mir das Schwerdt von meiner Seite, und zwang mich, mit dessen Spitze an der Kehle, ein müß'ger Zeuge von Walatrudens Flucht zu seyn. Um alle Anstalten zum Nachsetzen zu verhindern, empörte sie die Bojer, und schleppte mich in diesem Zustande, wie du siehst, vor dich her.

Clotar. (unschlüssig, halb von Stilpos Unschuld überredet.) Hiltrude -- wäre es so?

Achter Auftritt.

Ein Franke. Vorige.

Ein Franke. (tritt schnell ein, und vor Clotarn hin.) Mein König! Garibald ist entfloh'n.

Clotar. (schnell.) Entfloh'n?

Stilpo. (triumphirend.) Vermuthlich mit Walatruden, um ihre Unschuld zu beschützen.

Der Franke. Rotharich und den alten Bojer fand ich in dem Kerker.

Clotar. Ha! So komme meine Rache über sie, verheerend wie der Todesengel im Schlachtgewühl!

Neunter Auftritt.

Rotharich und der alte Bojer werden von Franken gebracht.

Clotar. Fort mit ihnen zum Scheiterhaufen! — Die Flamme möge ihre Kuppeley lohnen!

Rotharich. (stolz) König! du kannst meine That mit keinem Namen schänden — Ruhig leide ich den Tod für Garibalden — Schuldlos ist er und rein, wie das Licht der Sonne, die dein Auge scheuen wird, wenn die Verblendung schwindet.

Clotar. Fort mit dem Zungenhelden! Laßt seh'n, ob er in den Flammen noch lange von Unschuld faseln wird —

Rotharich. Vergiß nicht, daß ein Königsohn der Martern lacht, wenn er seines Stammes werth ist.

d. a. Bojer. Clotar! Meine grauen Locken getrautest du dich nicht der Lüge zu zeihen — Gott hab' ich zum Zeugen meiner Rede angerufen — er wird dich strafen, daß du sein Zeugniß verachtest.

Clotar. (steht zweifelnd)

Stilpo. Warum floh Garibald, wenn er schuldlos ist — Warum floh er gerade mit Walatruden?

d. a. Boj. }
Rothar. } (erstaunt) Mit Walatruden?

Hiltrude. Es ist nicht so König, Gerechtigkeit!

Clotar. Geister meines Stammes — Garibald floh — Walatrud hat sich selbst entehrt — (schnell) Fort, zum Tode mit euch, die ihr der Allmacht

einzugreifen waagtet! Fort, schleppt sie hinauf! (sie werden ergriffen und hinaufgeschleppt.)

Hiltrude. (umklammert des Königs Knie) Clotar! gedenkt eurer Todesstunde! Rächend werden diese Gestalten um euch schweben. Garibald ist unschuldig, unschuldig Rotharich und der Bojer.

Zehnter Auftritt.

Garibald außer Athem mit einigen Bojern.

Garibald. (sieht Rotharich und den alten Bojer am Scheiterhaufen, in den man sie eben stürzen will.) Halt! Halt! Hier steht der Schuldige -- Haltet um Gotteswillen! (er sinkt ermattet vor Clotarn nieder)

Clotar. (hebt ihn erschüttert auf) Wie Garibald -- Du selbst lieferst dich zum Tode aus?

Rothar.)
d. a. Boj.) Gott! Garibald! Er selbst!
Hiltrud.)

Garibald. (sich mit Macht ermanend) Nun will ich gerne sterben, da ich dich gerettet weiß.

Clotar. Gerettet? wie?

Garibald. (auf Akustius und Stilpo zeigend) Diese Elenden hatten ein fürchterliches Ungewitter über dir gesammelt. Römische Krieger standen an den Gränzen, mein Reich zu erobern, dich zu fangen, und Byzanz über Franken und Bojarien herrschend zu machen.

Clotar. (zu Stilpo und Akust) Also doch wahr?

Stilpo.)
Akust.) (stehen wie angedonnert.)

Garibald. Aber Buccelin, der Alemancier Fürst, gewahrte kaum ihre Nähe, als er wüthend gegen sie einbrach, den Fulkaris bey Parma schlug — und auf meinem Weg gegen Castra Batava ward mir die Kunde von Buccelin, daß er schon unter den Mauern von Cesena der griechischen Feigheit Hohn spreche.

Akust. O ihr gerechten Götter!

Clotar. (sich zu ihm wendend) Geh — Zieh deinen Genossen nach — aber eile dich, sonst triffst du sie vielleicht in Italien nimmer. Schwer ist der Deutschen Faust, und eure Schnelligkeit auf der Flucht berühmt.

Akust. (schleicht sich beschämt fort) Ich danke Gott, daß es so gnädig kam. (ab)

Garibald. Noch eine Bitte hab' ich Clotar; (zu Rotharich und d. a. Bojer, die indessen herabgekommen) dann Freunde geleitet mich zum Tode.

Clotar. Eine Bitte? Fordre Garibald?

Garibald. (kniend) Vergebung für eure Gemahlin! —

Clotar. Wo ist sie? Ach, du weißt es nicht, sie ist entfloh'n!

Garibald. Ich weiß es. Eine kleine Streke von hier fand ich sie auf meiner Rückkehr in Pilgerkleidern. (geht an den Eingang)

Elfter Auftritt.

Walatrud in Pilgerkleidern von Garibald geführt.

Garibald. Hier, nehmet sie wieder auf in eure Umarmung, sie ist ihrer werth.

Clotar. (zu Walatrud die vor ihm kniet) Walatrud! Warum flohst du — Konntest du mich so sehr verkennen?

Walatrud. Vergebung — Dieser Elende (auf Stilpo zeigend) ist Schuld durch seine Drohung, Schuld an meiner Flucht, die ich bereue.

Clotar. So büße er denn sein vielfaches Vergehen in jenen Flammen, die für dich, edler Garibald aufloderten.

Stilpo. Ihr habt gesiegt — aber wahrlich eure Klugheit hatte keinen Theil an eurem Sieg — dankts dem Zufalle!

Clotar. Frecher Betrüger! du wagst es noch — Fort mit ihm in die Flammen!

Hiltrude.) Gnade für meinen Bruder!

Garibald.) Verzeihe, wie ich verzeihe!

d. a. Bojer.) Gnade für Recht!

Walatrud.) Schonung!

Stilpo. O bittet nicht. Der Tod ist mir Wohlthat, er befreyet mich von der Qual, euer Glück beneiden zu müssen.

Clotar. Recht — du hilfst mir selbst dich foltern. Sieh' und knirsche. (führt Hiltruden zu Rotharich und legt ihre Hände ineinander) Lohnt einander euren Edelmuth!

Rotharich.) Edler Mann!

Hiltrude.) Großer König!

Clotar. Walatrud — Garibald! kommt in meine Arme. Verzeihe mir, daß ich von Schurken getäuscht auf einen Augenblick deine edelmüthige Freundschaft zu mir verkennen konnte. Vergieb mir

deine

deine widerrechtliche Verhaftung, aus der du edler Mann entflohst und um den zu retten, der dich morden wollte. Klein und gedemüthigt steh' ich jezt neben dir. Ungestüm schlägt mein sich sehnend Herz dir zu vergelten. Ich bin ihm Befriedigung, dir Ersatz und der Welt ein öffentliches Zeichen meiner Reue und Beschämung schuldig. Eine Krone hast du mir erhalten (er nimmt sie von seinem Haupte) Nimm sie zum Andenken dieses Tages, bleib mein Freund, und beherrsche Bojarien als König. (er sezt sie auf Garibalds Haupt)

Garibald. Clotar! diese Würde!

Clotar. Die Würde hast du dir selbst; ich nur den Namen dir gegeben, und nur wo er Tugenden, die den deinen gleichen, bezeichnet, wird er von Nationen geehrt und gesegnet. (umarmt ihn) Jezt verzweifle Stilpo! und du verklärter Schatten Theobalds sieh herab und lächle. Walatrud! Auch dir bin ich Vergeltung schuldig. Ich wills versuchen, ob ich sie zu geben vermag. Die Kirche trennt durch ihre Gesetze dich als das Weib meines Neffen von mir, der ich dich unglücklich machte bis diese Stunde. (er legt Walatruden in Garibalds Arme) Mach' du sie glücklicher, und zahle meine Schuld.

Garibald.) Edler Clotar!

Walatrud.) Schöpfer unsers Glücks!

Clotar. Jezt führt diesen Bösewicht zum Tode.

Stilpo. (wird ergriffen, und in die Flammen gestürzt.)

Alle. (jauchzend) Es leben die beiden Könige! Es lebe König Clotar! Es lebe König Garibald!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wülfing, August,

Garibald, der erste König in Bojarien ein vaterländisches Schauspiel in fü
nf Handlungen

[S.l.] 1806

Bavar. 2985
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381105-0